

# Sächsische Volkszeitung

**Bezugspreis:**  
Dresden A mit 2 Beilagen vierzehntäglich 2,10 M. zu  
Dresden durch Boten 2,40 M. zu ganz Deutschland  
frei Haus 2,50 M. in Österreich 2,48 M.  
Dresden B mit 1 Beilage vierzehntäglich 1,50 M. zu  
Dresden durch Boten 2,10 M. zu ganz Deutschland frei  
Haus 2,25 M. in Österreich 2,07 M. — Engelstr. 10 M.  
Sachsen-Anhalt-Berichter: 10 bis 11 Uhr vorstellig.  
Die Rätselrunde eingeladener Schriftsteller macht sich die Rätselkiste  
nicht verbindlich; Rätselstellung erfolgt, wenn Rätselsteller be-  
gegnet ist. Brieflichen Anfragen ist Automaatposta beliebigst.

**Unabhängiges Tageblatt  
für Wahrheit, Recht und Freiheit**  
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit  
und Sonntagsbeilage Feierabend

**Mitteilungen:**  
Annahme von Beiträgen bis 10 Uhr, von Familien-  
angelegen bis 12 Uhr.  
Preis für die Zeitl.-Sparte 20 M. im Monat, 60 M.  
Für unbedeutend geschätzte, sowie durch Fernsprecher auf-  
gegebene Anliegen können wir die Verantwortlichkeit für die  
Wichtigkeit des Teiles nicht übernehmen.  
Geschäftsstelle und Redaktion Dresden, Holzmarktstraße 48

Nr. 4

Fernsprecher 1866

Sonntag, den 5. Januar 1913

Fernsprecher 1866

12. Jahrg.



**Vorzügliche PIANINOS**  
neue und gebrauchte, alle Holz- und Stilarten  
sowie nach Zeichnung  
**HARMONIUMS** von 60 Mark an  
Riesige Auswahl, günstige Zahlweise, hohe  
Kassensicherheit!  
**STOLZENBERG : DRESDEN**  
Johann-Georgs-Allee 12

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten. Sie  
enthält die Fortsetzung des Romans Die Reise nach Kon-  
stantinopel (Seite 9 u. 10), Aus Stadt und Land (Seite 3 u. 5).

## Epiphania!

Beklungen sind der Engel Lieder, vergliedert das Liedes  
geheimnisvoller Schein. Friede über Bethlehem! Gott  
schütze dich du heiliges Paar, . . . holder Knabe im locken-  
gen Haar, schloße in himmlischer Ruh'.

In den Alltag zurückgeführt sind die Hirten. In  
Bethlehem wird gearbeitet wie sonst. Kaum einer erzählt  
von der heiligen Nacht. Manche wußten, viele glaubten es  
nicht. Stall, Krippe, zwei Heimatlose und ein armes Kind —  
wer wird sich lange dabei aufhalten? Hirten brachten  
die Kunde. Hirten — Träumer, ohne Geist und Bildung.  
Weiter! Weiter geht der Kaufmann, arbeitet der Hand-  
werker, wächst der Böllner. Weiter ziehen die Pilger  
und summten ihre Psalmen. Es rauschten die Sykomore,  
Judäas Berge grünen ins Tal, und auf den fahlen Felsen  
spielten die wechselnden Lichter der orientalischen Sonne.

In der Werkstatt Gottes aber werden fortgesetzt die  
großen Dinge. Maria und Joseph sind mit dem Jesu-  
kind hinausgezogen nach dem Tempel. Vor dem Tore  
Nicanors, den Blick auf den Opferaltar, überreichen sie die  
beiden Tauben.<sup>1)</sup> Simeon jubelt sein Nachgebet, die  
Tochter Daniels singt der Erlösung Preis, und während  
über Jerusalem die Morgenröte strahlt, ist aufgegangen die  
Sonne der Ewigkeit, „ein Licht zur Erleuchtung der Hei-  
den und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.“

In den Armen seiner Mutter ist das göttliche Kind nach  
Nazareth und von da wieder nach Bethlehem gewandert.<sup>2)</sup> Bei den Hirten will der Hirt sein. Hier entgegennehmen  
die Huldigung der Weisen aus dem Mor-  
genlande.

Sie kamen. Ein Stern führte, Glaube geleitete, Hoff-  
nung tröstete sie. Woher sie kamen? Keine Urkunde gibt  
Aufschluß, keine Wissenschaft hat es erforscht. „Könige“  
nennt sie die Legende. Könige, ausgezogen, einen König  
zu suchen. Königlich war ihr Benehmen und ihre Geschenke,  
Frage und Antwort vor Herodes — Königlich.

Beglückt kehren sie heim. Haben sie wie Apostel ge-  
wirkt, wie Priester gearbeitet, vorbereitet das Himmereich  
auf Erden? Erzählen sie am Feuer des Herdes von den  
Flammen der Liebe? Stehen sie auf Bergesgipfeln, den  
Blick nach Bethlehem oder versoren in die Kunstschrift  
sternheller Nacht?

<sup>1)</sup> P. Dibon. „Jesus Christus“. Regensburg 1905. S. 172.  
<sup>2)</sup> Moritz Mischler S. J. „Das Leben unseres Herrn Jesu  
Christi, des Sohnes Gottes“. Freiburg 1902. I. S. 145.

Es ist ein Geheimnis mit diesen Königen, und doch  
wieder leicht und schlicht. Nach den Hirten die Erstlinge der  
Heiden, „die Vorahnens der Kirche.“<sup>3)</sup> Von fern  
und nah kommen sie zu dir, Erlöser der Welt. Die Schran-  
ken fort, fort das Alte, weit das Herz, groß die Liebe, groß  
der Glaube — weltengroß! Zum Dome wird der  
kleine Stall. Es steigen die Mauern, es wölbt sich die  
Kuppel, und auf der Spitze flammt der Befreiung heiliges  
Becken.

Epiphania — ein „leuchtender“ Tag,<sup>4)</sup> eine gött-  
liche Offenbarung, ein Schatz himmlischer Gedanken. Die-  
ser Königszug im Morgenlicht der ewigen Sonne, diese  
silberne Karavane auf der Menschheit Höhen, der Wunder-  
stern, der wie ein Cherub ihr voranzieht, der Glanz der  
Fürsten, die Brüder des Gefolges, nur gekommen zur An-  
betung eines armen Kindes — „mache dich auf,  
werde Licht, Jerusalem!“ Es ist der Introitus  
zu jener wunderbaren Komposition, die nach dem State  
Gottes ausklingt: „Ein Hirte und eine Herde.“  
Es beginnt sich zu erfüllen die Vision des Isaia in 60.  
Kapitel seines Buches. Aus der Finsternis der Erde er-  
hebt sich Gottes Kirche. Es strömen zu ihr die Völker,  
über Berge, durch Meere kommen sie . . . wie Wolken  
eilen, wie Tauben fliegen. In Gold prangt der Tempel,  
und über seiner Herrlichkeit liegt der Weihrauch der An-  
betung.

Ecce tabernaculum Dei cum hominibus! Siehe,  
dass Gezezt Gottes bei den Menschen! Er wird  
wohnen bei ihnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott  
selbst wird mit ihnen sein, ihr Gott.“ (Offenbarung 21, 3.)  
Bethlehem, „Haus des Protes“, wird Tabernakel  
des Neuen Testaments. Könige dienen dem König. Im  
hochzeitlichen Kleide heiligmachender Gnade sind sie er-  
schienen. Ewigkeit heißt ihre Liebe, Ewigkeit ihre Speise,  
Brot und Ende — ewiger Triumph.

„Ein außerwähltes Geschlecht, ein königliches  
Priestertum, ein heiliges Volk“ nennt uns das Buch der Väter. (1. Petr. 2, 9.) Es spricht  
von der Verlösung aus der Finsternis zum wunderbaren  
Lichte, von Verirrung und Heimkehr zum Hirten unserer  
Seelen. Haben wir vergessen das Große, das in uns lebt,  
die Krone, die über uns schwebt, möge das Königsfest uns  
machen: „Mache dich auf, werde Licht, Jeru-  
salem!“

<sup>3)</sup> „Chrysostomus Homilia“ von Mag. Herzog zu Sachsen.  
Regensburg 1910. I. S. 110.

<sup>4)</sup> Meyer und Welle. Kirchenlegion. III. S. 209.

## Wer ist schuld?

In den „Gittauer Nachrichten“ (Nr. 295) hat  
Lic. theol. Köhler einen Artikel veröffentlicht, der nicht  
unbevorsichtigt bleiben darf. Lic. Köhler sagt sehr rich-  
tig, daß seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts die kon-  
fessionelle Spannung an Schwäche zugenommen habe, jährt  
aber dann sehr unrichtig fort:

„Und die Schuld daran fällt nicht der evangelischen  
Kirche zu, diese hat erst ziemlich spät im Evangelischen  
Bund sich das notwendige Abwehrorgan geschaffen. Ihr  
ist der Kampf aufgedrungen worden, darum ist für sie

sichlechtern, in keinem Falle aber besser. Der französische  
Präsidentenwahlkandidat muß die Meinung, die Liebe und  
den Goh, wie sie im Palais der Maria de Medici und im  
Palais Bourbon (Senat und Abgeordnetenhaus) herrschen,  
in den Elyseepalast mitbringen. Dabei muß er es vermei-  
den, irgendwie in den Vordergrund treten zu wollen. In  
Nordamerika hat man bis jetzt nur allegorische Goldkronen  
getragen und niemanden ist es dort noch eingefallen, den  
imperialistischen Präsidenten den Kaiserlorbeer zu reichen.  
In Frankreich dagegen lebt noch die Erinnerung an Bou-  
langes fort, und darin ist auch der Grund zu suchen, weshalb  
die Parlamentarier Frankreichs für sich das Recht in An-  
spruch nehmen, einen Präsidenten zu wählen, der ihre An-  
sichten teilt. Georg Clemenceau, der große Schöpfer und  
Begründer von Ministerien, führt auch den „ersten Bürger“  
der Republik in den Elyseepalast ein, der bestimmt ist, auf  
die diversen Ministererlösse den genchmigenden Streichand  
zu schütten.

Nun die Frage: Wer wird der Nachfolger Fallières  
sein? Mit einer gewissen Beständigkeit wurde der Name  
Leon Bourgeois ausgeschlagen, der eine Art graue Emi-  
nenz des französischen Radikalismus ist. Leon Bourgeois  
würde sicher in den Elyseepalast seinen Eingang halten kön-  
nen, wenn er darnach strebte. Doch ist es beinahe zweifel-  
los, daß er nie ernstlich sich bestrebt hat, für seine Kandida-  
tur Stimmung zu machen. Bourgeois ist alles, nur kein  
Streiter, und keiner von denen, die von unerfüllbarem Ehr-  
geiz besessen sind. Auch sein Gesundheitszustand ist ein

der Kampf auch sittliche Pflicht, wenn sie nicht  
will, daß man ihrer Art christlichen Glaubens den Cha-  
rakter des Christlichen abspricht und ihr jedwedes Exi-  
stenzrecht verweigert.

Was kommt in diesen Ausführungen? So ziemlich  
nichts! Die „evangelische Kirche“ hat den Evangelischen  
Bund nicht gegründet. Dies wurde von kirchlich-libe-  
ralen Männern just zu der Zeit besorgt, als Bismarck,  
der das Wesen und Wirken der katholischen Kirche ebenso  
wenig kannte, wie Vic. Köhler es kennt, den Degen des Kul-  
turturmpfes in die Scheide stieß mit der Übergabeung,  
daß es unmöglich ist, gegen die Gewissen der deutschen Ko-  
tholiken zu regieren. Glaubige Protestanten hielten und  
hielten sich vielfach dem Evangelischen Bunde fern. Wo  
und wann ist der evangelischen Kirche der Kampf aufge-  
drungen? Ihr und besonders dem Evangelischen Bunde ist  
allerdings ein Kampf aufgedrungen, der kaum gegen  
den Unglauben des radikalen Liberalismus. Hierin  
aber hat das „Abwehrorgan“, genannt Evangelischer Bund,  
so gründlich veragt, daß man es in der evangelischen Kirche  
nötig hielt, ein eigenes „Abwehrorgan“ dafür zu schaffen,  
den „Deutsch-evangelischen Volksbund“. Kaum gegen  
den Unglauben ist sittliche Pflicht für jeden christlichen  
Glauben, sonst möchte man ihm wohl das Existenzrecht ab-  
sprechen.

Lic. Köhler tritt für den Evangelischen Bund und den  
konfessionellen Kampf ein, für jenen, der als letztes Ziel  
den Frieden im Auge hat. — Man vergegenwärtige sich die  
jahrelange Praxis des Evangelischen Bundes, den Ton sei-  
ner Redner, den Inhalt seiner Flugschriften, die Kompli-  
kationen seiner Generalversammlungen. Wer ist naiv ge-  
nug, zu glauben, daß diese Tätigkeit könnte  
dem Frieden dienen?

Man versteht nicht wenig von uns Katholiken, vor  
allem, daß wir uns nicht rühren, wenn man das Messer  
gegen uns weht. Hat jede Betätigung unseres Glaubens  
läufig Gefahr, als Angriff ausgelegt zu werden. Daum eine  
Engzikla, seine Dogmatizierung, ohne daß man von einem  
neuen Aufstand des „alten bösen Heind“ gesabelt hat.

Die „Haltung Noms in der Gewerkschaftsfrage“, das  
„Verhalten des Zentrums betreffs des Rechtsgesetzes“ läuft Lic. Köhler auf keine baldige Besserung der konfessio-  
nellen „Zähmung und Spaltung“ hoffen. — Die Haltung  
Noms stand ein Vertreter der Regierung förmlich ganz in  
der Ordnung, und das Verhalten des Zentrums? Darf  
denn nur der Evangelische Bund sich „verhalten“ und das  
Zentrum, wenn es um Entschuldigung für sein Dasein ge-  
beten, höchstens sich still verhalten?

Lic. Köhler hat behauptet — bewiesen hat er  
nichts —: Die Unschuld des Evangelischen Bundes und da-  
mit indirekt die Schuld der Katholiken. Achselich verfahren  
die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, die in ihrer Nr. 359  
die bekannte Aufschrift eines Katholiken aus Bayern, der  
seit mehreren Jahren in Sachsen lebt, an die liberale  
„Münchener Augsburger Abendzeitung“ befreden. (Vergl.  
„Sächs. Volkszeit.“ Nr. 280 und 27.) Die „Leipz. Neu-  
st. Nachr.“ drucken nun einen Teil der Aufschrift ab. Für den  
ganzen Brief mangelt es leider an Platz! Wer lädt da?  
Das Leipziger Blatt, das sonst Raum für jede Aufführung

sollcher, daß er sinnvoll Lust haben würde, die nicht leichte  
Würde eines französischen Präsidenten auf sich zu nehmen.  
Man hat sich also nach anderen Kandidaten umsehen müssen  
und es fehlt ja auch tatsächlich nicht an solchen. Ein Pariser  
Humorist hat ein Interview mit einem Herrn Gonfain ge-  
habt, das ist nämlich der wohlverdiente Friseur des Prä-  
sidenten der Republik und des Senats und deshalb auch  
eine so halb und halb historische Persönlichkeit. Selbst Lite-  
rat, ist er ein Freund berühmter Schriftsteller, daneben  
eine Persönlichkeit, die sich der intimen Kameradschaft der  
hervorragendsten Politiker Frankreichs erfreut. Nun hat  
Herr Gonfain, oder wie er genannt werden will, „Maitre  
Barbier“ mit seiner Meinung nicht zurückgehalten und er-  
klärt, daß jedenfalls der Senatspräsident Dubost der zu-  
künftige Präsident der Republik sein werde. Zweiflera-  
gegenüber beruft sich der ländige „Figaro“ auf die unbe-  
streitbare Tatsache, daß er auch vor Jahren die Wahl  
Fallières richtig vorhergesagt habe. Auch andere Namen  
werden genannt. So jener des Herrn Pointcaré, des gegen-  
wärtigen Ministerpräsidenten und Ministers des Auswärtigen  
Amtes, dann der des Präsidenten der Deputierten-  
familier Deschanel, und endlich des Senatsmitgliedes Ri-  
bot, der ehemals die Würde eines Ministerpräsidenten be-  
kleidete. Alle drei sind Mitglieder der „Academie fran-  
çaise“, der illustren Gesellschaft der 40 Unsterblichen.

Pointcaré scheint aber die Ehre, Präsident der französi-  
schen Republik werden zu wollen, abzulehnen und begrün-  
det dies folgendermaßen: „Bis jetzt war es mir ganz un-

## Die Kandidaten für den Elyseepalast

(Von unserem Korrespondenten)

Paris, den 2. Januar 1912

Nur ganz kurze Zeit mehr, und der Termin für die  
Wahl des neuen Präsidenten der französischen Republik ist  
gestanden. Und damit wird auch der bisherige Präsident  
Fallières den Elyseepalast verlassen, denn das steht  
fest, daß der bisherige Präsident der Republik unter kei-  
nen Umständen eine Wiederwahl anstrebt. Die Präsi-  
dentschaft in Frankreich ist auch für die Nichtfranzosen sehr  
interessant, wenn man ins Auge sieht, welcher Unterschied  
zum Beispiel in der Präsidentschaftswahl in Frankreich im  
Vergleich zu der in den Vereinigten Staaten besteht.

Jenseits des großen Wassers beteiligt sich die ganze  
Nation an dem Wahlkampf, in der dritten Republik dagegen ist  
die Wahl eine Parteidrage, ein parlamentarisches Spiel, als  
ob es sich bloß darum handeln würde, irgend einem Kandi-  
daten die Leitung des Senats oder des Palais Bourbon  
anzugewiesen zu lassen. In den Vereinigten Staaten spielt sich der  
zumeist sehr lärmende Wahlkampf in den Straßen ab, in  
Paris dagegen im stillen in den Korridoren des Parlamen-  
tes. Die amerikanischen Präsidentschaftskandidaten müssen  
zumindest an tausend Reden halten und mit unermüdlicher  
Vereidigung alte Glaubensbekennisse erneuern und auf-  
frischen. Der französische Kandidat dagegen hat beschauliche  
Ruhe, er braucht keine langen und tönnenden Reden zu halten,  
denn gerade dadurch würde er sich seine Chancen ver-

Wegen des Festes der hl. Drei Könige erscheint die nächste Nummer erst Dienstag, den 7. Januar, nachmittags.

ichtheit und jeden Skandal schafft, der dem „Ultramontanismus“ eins versehen könnte, hat auf einmal „leider“ keinen Platz. Dafür mehr Platz hat es für die gekränkten Unschuld.

Im Gegensatz zur „Leipziger Abendzeitung“, die blindwütig auf uns loschlägt, als hätten wir die Zuschrift verfertigt, und ihren Inhalt für ganz unmöglich hielten, suchen die „Leipz. Rundsch.“ die Genußlichkeit der Sachen zu retten, indem sie sie für sie in der Zuschrift gerügt. Beiträgen gegen die Katholiken zu empfehligen suchen. Sachen sei die Wege der Reformation und der Freiheit des Geistes. Den Sachen sei der Zugang in der katholischen Kirche unverständlich. Der Ultramontane sei ihnen ein Feind. Ein Sach verdient wörtlich erwähnt zu werden:

„Veder Kenner des sächsischen Volkes weiß, daß sich in Sachsen niemand um das Glaubensbekenntnis des anderen kümmert. Das wird als reine Privatsache betrachtet. Anders ist es, wenn ein Katholik seinen katholischen Glauben öffentlich hervorhebt und zu religiösen Disputationen, dazu noch mit ungebildeten Leuten, Veranlassung gibt. Dann ist der Sachse evangelischer Christ, und zwar ein überzeugter, der für seinen Glauben eintritt und in dem Katholiken keinen alten Glaubensgegner sieht.“

Die ganze Vertheidigungssrede der „Leipziger Rundsch.“ ist verfehlt. Der Verfasser der Zuschrift an das Münchner Blatt hat sich ausdrücklich als nicht ultramontan geäußert bezeichnet. Er hat nirgendwo angegriffen oder verurteilt. Die wörtlich zitierte Weisheit der „Leipz. R. Nachr.“ wirkt im Munde eines liberalen Blattes, das einen so schärfigen Angriff gegen die katholische Kirche führt, wie die „Leipz. R. Nachr.“, geradezu lächerlich. Weder in Leipzig noch überhaupt in Sachsen hebt das Händlein Katholiken keinen Glauben ostentativ hervor. Trocken prüft das Leipziger Blatt mannsfest auf ihrer Religion herum. Kinderkommunion, Wallfahrt, Modernisteneid — alles übergieicht sie mit der Zunge ihrer heisenden Kritik. Die Sozialdemokratie, die in Leipzig viele Häuser und Herzen hat, findet in den Spalten der mutigen „Leipziger Rundsch. Nachr.“ nicht so viel Beachtung wie der Katholizismus. Das Motiv dieser Tatsik ist unlösbar zu erraten.

Wenn von „Toleranz in Sachsen“ gesprochen wird, sollen sich die „Leipz. Rundsch. Nachr.“ nur möglichst still verhalten und nicht den Katholiken Schuld, sie und ihrem Gefolge Unschuld zuschreiben. Wenn es in Sachsen Toleranz gibt, sind die „Leipz. Rundsch. Nachr.“ daran ganz unbeschuldigt. Das ist ihre wahre Unschuld, um die sie freilich so leicht niemand beneiden wird.

### Vom Balkan

#### Unsicherheit der Lage

Obwohl fast alle Meldungen von einer neuerlichen Entspannung der Lage und von Friedensstimmungen zu berichten wissen, so muß man doch den Stand der Friedensverhandlungen zurzeit als höchst unsicher bezeichnen. Wie schon gestern gemeldet, besteht die Türkei auf ihrem Standpunkt: Sie willigt in die bedingungslose Abtreitung Mazedoniens an die Balkanstaaten ein, scheint auch geneigt, sich in der albanischen Krise dem Standpunkte der Verbündeten anzupassen, rüttelt aber neuerdings unentwegt, daß sie auf Adrianopel in seinem Falle verzichten werde. — Zufolgedessen herrscht

#### Kriegsstimmung

in Konstantinopel und in Sofia. Enver Peh, der bekannte türkische General, hat noch genauer Besichtigung der türkischen Stellungen an der Thessalischalkalin an Komil Pasha ein von 25 höheren Offizieren mitunterzeichnetes Telegramm gerichtet, worin er die Fortsetzung des Krieges fordert. Zu Sofia hat König Ferdinand einer Deputation gegenüber erklärt, er glaube, daß der Friede geschlossen werden würde. Wenn der Friede jedoch nicht zustande käme, würde der Krieg mit Gottes Hilfe fortgesetzt werden, bis das Werk zu Ende geführt worden sei.

#### Die Verhandlungen der Friedenskonferenz am 3. Januar

Aus London wird unter: 3. Januar telegraphisch gemeldet: Da der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz überstanden die Delegierten der Verbündeten ein dreifaches Ultimatum betreffend Adrianopel, Kreta und die ägyptischen Inseln. Sie gaben zu verstehen, daß sie die Verhandlungen abbrechen würden, falls sie nicht bis Montag nachmittags 4 Uhr eine zufriedenstellende Antwort erhalten. Der Vor-

möglich, das Programm, das mich bestimmt hatte, die Leitung des Staates anzunehmen, durchzuführen. Ich bin schon 51 Jahre alt, und wenn man mich sieben Jahre hindurch im Elsässer Palast begraben wollte, würde ich alt und abgearbeitet und zum politischen Richtsturz bestimmt, was gewöhnlich das Los der gewesenen Präsidenten der Republiken ist.“ Trotz dieser Ausführungen, welche keine zu hohe Auffassung von der Präsidentschaft der Republik verraten, dürfte sich Herr Poincaré zu einer anderen Überzeugung bringen lassen, wenn man ihm die Gewissheit darüber geben könnte, daß seine Kandidatur die größten Chancen für den Sieg hat. Man muß noch abwarten, wie sich die radikalsten Combisten verhalten werden, die noch zahlreich genug sowohl im Palais Bourbon, als auch im „Luxemburg“ vorhanden sind. Die Kandidaturen der Herren Deschanel und Ribot sind Kandidaturen von hervorragend dekorativen Männern, die aber beide der fortschrittlichen Partei angehören, also einer Partei, die in der Kammer nicht allzu stark vertreten ist.

Aus all dem ersieht man, daß man es mit parlamentarischen Intrigen zu tun hat, Intrigen, die sich in den Tagen der Präsidentenwahl noch erneuern und verdichten werden. Frankreich aber ist ruhig und befreit sich wenig mit der Frage der Nachfolgekraft Galliéres, während die Parlamentarier, die im Elsässer Palast einen brauchbaren und harschen Mann haben möchten, der willens ist, sie für richtigen Zeit zu beginnen, heimlich die Waffen schmieden und schärfen. Das ist die Präsidentenwahl in Frankreich . . .

Schlag der Türken, daß sie die Antwort bereits morgen nachmittag um 4 Uhr geben würden, wird als Anzeichen dafür aufgefaßt, daß die Türken den Abbruch als unvermeidlich ansiehen.

Die Friedenskonferenz hat sich 7 Uhr 40 Minuten abends auf morgen 4 Uhr verlegt.

#### Eine Intervention Russlands

Ist in Form von Vorstellungen der russischen Botschafter in Konstantinopel erfolgt. Der russische Botschafter hat der Porte die Nachteile auseinandergesetzt, die ihr aus einem allzu langen Verzögern der Annahme der bulgarischen Hauptforderung entwachsen könnten. Man erwartet, daß für die Sitzung der Friedenskonferenz am nächsten Sonntag der türkische Bevollmächtigte Reshid Pascha Instruktionen aus Konstantinopel erhalten wird, die geeignet sind, als verlässliche Grundlage für ein bulgarisch-türkisches Arrangement zu dienen.

#### Bezuglich Albaniens

besteht, wie bekannt, die größte Schwierigkeit darin, die Grenzen des neuen Fürstentums festzulegen. Russland möchte ein möglichst großes Stück des künftigen Albanienstaates den Serben zuschanzen. Österreich und Italien treten für die Schaffung eines möglichst großen Staates ein, der ernst zu nehmen ist. Es besteht Aussicht, daß die diesbezüglichen Verhandlungen zum Ziele führen, da alle Staaten froh wären, wenn diese Schwierigkeit bald aus der Welt geschafft wäre.

#### Ein Sieg und eine Niederlage der Türken

Nachdem ein türkischer Angriff aus Skutari den Montenegroern große Verluste beigebracht hat und sogar eine Verbindung des Prinzen Mirko von Montenegro zur Folge hatte, wird nun von der Insel Chios gemeldet, daß die dortige türkische Besetzung in der Stärke von 2000 Mann sich den Griechen ergeben hat.

#### Telegraphisch wird weiter gemeldet:

London, 3. Januar. In der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz schlugen die Türken eine neue Grenze in Thraxien vor, die Adrianopel der Türkei läßt. Hinsichtlich Kretas erboten sich die Türken, zugunsten der Großmächte auf alle Rechte an der Insel zu verzichten, jedoch unter der Bedingung, daß man von ihnen die Abtreitung seiner anderen Insel verlange. Darauf übergaben die Delegierten der Verbündeten den Türken etwa folgende Antwort: 1. Verzicht des türkischen Rechts auf Kreta; 2. Abtreitung der ägyptischen Inseln; 3. Festlegung einer Grenze für das Vilajet Adrianopel, welche die Stadt Adrianopel den Verbündeten überläßt. Falls dies nicht geschiehe, würden die Verhandlungen als abgebrochen betrachtet werden. Die Türken erwiderten darauf, daß sie ihre Antwort morgen nachmittags neue Vorschläge zu machen, die folgendes enthalten: 1. Verzicht des türkischen Rechts auf Kreta; 2. Abtreitung der ägyptischen Inseln; 3. Festlegung einer Grenze für das Vilajet Adrianopel, welche die Stadt Adrianopel den Verbündeten überläßt. Falls dies nicht geschehe, würden die Verhandlungen als abgebrochen betrachtet werden. Die Türken erwiderten darauf, daß sie ihre Antwort morgen nachmittags 4 Uhr geben würden. Von den Delegierten der Verbündeten wurde dieser Vorschlag angenommen.

### Deutsches Reich

Dresden, den 4. Januar 1913

— Auf Befehl des Kaisers soll am 18. März in allen militärischen Standorten Preußens eine große militärische Hundertjahrfeier stattfinden.

— Die Finanzminister der größeren Bundesstaaten sind in Berlin eingetroffen, um über die Besitzsteuer zu beraten. Wie aus Berlin hierzu berichtet wird, haben die Finanzminister von Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen eine Vorbesprechung abgehalten. Im übrigen besteht eine offizielle Korrespondenz, daß den Ministern kein bestimmter Entwurf vorgelegt werden soll, sondern daß „alle Möglichkeiten einer allgemeinen Besitzsteuer“ im Anschluß an das Material, daß den Bundesregierungen vor Monaten in einer Denkschrift übermittelt wurde, besprochen werden sollen. Erst dann wird eine Vorlage ausgearbeitet und im Bundesrat eingereicht werden.

— Der neue Herr im Auswärtigen Amt. Man schreibt uns aus Berlin: Die ersten 12 Jahre des 20. Jahrhunderts haben einen raschen Wechsel in der schönen Villa im Auswärtigen Amt gebracht. Da lag zunächst Billow, der dann im benachbarten Reichskanzlerpalais weiterwirtschaftete. Dann kam Herr v. Richthofen, eine diplomatisch ganz unbedeutende Persönlichkeit, der nur ein Gehilfe des Reichskanzlers war. Als er mittler in seiner Tätigkeit abberufen wurde — bei einem Diner erlitt er einen Schlaganfall — blieb alles ruhig und niemand beklagte seinen Verlust. Gleich unbedeutende Männer wurden seine Nachfolger, zunächst die personifizierte Ungeschicklichkeit unter dem Herrn v. Eichendorff, der heute in Wien sitzt, wo die diplomatischen Aufgaben so klar sind, daß ein Kind sie erfüllen kann: Vändnitschke. Ihn löste ein anderer Horden, aber die gleiche Nummer ob: Herr v. Schön; alles, nur kein Staatssekretär. Wie er zum Botschafter taugt, ist auch vielen ein Rätsel. Man tritt seinem dieser drei Staatssekretäre zu nahe, wenn man offen sagt, daß sie selbst fühlen, daß sie ihrer Stelle nicht gewachsen waren; sie gingen auch, sobald sie konnten. Anders wurde es mit Kiderlen; denn er war eine Persönlichkeit, die sich durchsetzte. Seine Berufung konnte nicht leicht durchgesetzt werden. Die „Frankl. Blg.“ teilt zutreffend folgendes mit: „Herr v. Bismarck ist es gelungen, wenn auch nicht leicht. Man sah, daß er mit einem Entlastungsgeschick in der Tasche damals nach Aiel gereift ist, wo der Kaiser sich dann den fachlichen Gründen, die für die Berufung Kiderlens geltend gemacht wurden, nicht verschloß. Man erzählte, daß der Kaiser gesagt habe: „Ich weiß, daß er der Tüchtigste ist. Sympathisch ist er mir nicht, aber er soll Staatssekretär werden.“ Warum Wilhelm II. dem überall so beliebten Geheimen Legationsrat v. Kiderlen, der in der Caprivizeit lange Jahre als Vertreter des Auswärtigen Amtes sein Kriegsbegeisterter gewesen war, zürnte, und weshalb dieser Kiderlen daher so lange in Bukarest gewissermaßen wie in der Verbannung sitten mußte, das ist nicht vielen bekannt. Wir wissen es von dem jetzt Verstorbenen selbst. Er hatte

als Reisebegleiter dem Staatssekretär v. Marschall neben den amtlichen Berichten auch zuweilen, wie das allgemein üblich ist, Privatbriefe geschrieben, Briefe, in die der Humor, der zu Kiderlens Wesen gehörte, zuweilen hineinspielte. Einzelne dieser Briefe sind offenbar dem Kaiser in die Hände geliefert worden. Der Kaiser mag den Eindruck gehabt haben, daß die eine oder andere Wendung dieser Briefe so etwas wie spöttisch sei. Er hat Kiderlen wohl für unanknapp gehalten, und daher die lange Verstimmung. Durch Kiderlens Ernennung zum Staatssekretär hat der Kaiser gezeigt, daß er vor sachlichen Notwendigkeiten die persönliche Stimme zurücktreten läßt.

— Freiherr von der Goltz, der nunmehr in den Ruhestand tritt, ist bekanntlich der Reorganisator der türkischen Armee. Die „Ver. Blg.“ schreibt nun dazu: „Man weiß, daß der verstorbene Staatssekretär v. Kiderlen bis in die letzten Septemberstage hinein nicht an die kriegerischen Absichten des Balkanbundes geglaubt hat, und als die vier Könige den Krieg erklärt hatten, war man im deutschen Auswärtigen Amt der festen Meinung, daß die Türkei ihre Gegner in wenigen Tagen besiegt haben würde. Daher v. Kiderlen dieses Glaubens war, davon trägt der Freiherr von der Goltz die Schuld.“ Es mag dahingestellt bleiben, ob dieser Umstand auf die Tatsache, daß von der Goltz sich nicht mehr der Guss an höchster Stelle erfreut, Einfluß gehabt hat.

— Der neue Kolonialgerichtshof soll nach Hamburg kommen. Die ursprüngliche Vorlage, die nicht zur Verabschiedung gelangte, sah einen Kolonial- und Konsular-Gerichtshof vor, dessen Sitz in Berlin sein sollte. Die Reichsregierung hat sich nun aber nach der „Tägl. Rundschau“ entschlossen, eine Trennung der beiden Gerichtshöfe vorzunehmen, und sie wird zunächst die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes in Vorschlag bringen, dessen Sitz nicht in Berlin, sondern in Hamburg sein soll.

— Die württembergischen Sozialdemokraten liegen sich nach den Wahlen wieder in den Haaren. Wie lesen darüber in der freien Presse „Voss. Blg.“: „Die sozialdemokratischen Wähler Württembergs füllten täglich ganze Spalten mit persönlichen Handeln und Erklärungen. Von den Esslinger Sozialdemokraten wird der Landesvorstand wegen des Abkommens mit der Volkspartei abgesetzt; der Vorstand erwartet den Angriff gegenüber die Einberufung einer außerordentlichen Landesversammlung. Die Disziplinlosigkeit nimmt immer stärker zu. — Den Freisinnigen kann man zu solcher Wahlbereitschaft gratulieren.“

— Der Abgeordnete Bassemann scheint in seiner Partei immer mehr an Boden zu verlieren. Am 9. Februar tritt in Berlin der Zentralvorstand der Nationalliberalen zusammen. Aus nationalliberalen Kreisen erhalten nun die Hamburger Nachrichten eine Zuschrift, in der die heftigsten Vorwürfe gegen Bassemann erhoben werden. Es wird versichert, daß Bassemann schon seit einem Jahre nicht mehr die Mehrheit der Partei hinter sich habe. Herr Bassemann wird beschuldigt, den Pommerschen Jungradikalismus in seinem ersten Entwicklungsstadium gefordert und aufgemuntert zu haben.

### Aus dem Auslande

#### Oesterreich-Ungarn

— Opfer der Kriegsgefahr. Das „Prager Tageblatt“ veröffentlicht eine Statistik der in der letzten Zeit in Oesterreich gemeldeten Insolvenzen. Danach wurden 460 Insolvenzen mit einem Gesamt passiven Betrag von 182 Millionen Kronen gemeldet, wobei jedoch nur Insolvenzen mit mindestens 100 000 Kronen Passiven berücksichtigt sind. Außerdem sind mehrere tausend Fälle von Insolvenzen unter 100 000 Kr. vorgekommen.

— Das Duell Tisza-Károlyi. Das gestern gemeldete Duell hatte seinen Grund darin, daß Graf Károlyi, als Tisza ihm die Hand reichen wollte, seine Hand in der Tasche hielt und bemerkte, nach dem Vorgefallenen wäre es vollständig unnötig, mit einander freundlich zu tun. Graf Tisza erwiderte: So ist es auch gut. Der Zweikampf dauerte beinahe eine Stunde. Es fanden 32 Gänge statt. Graf Károlyi erhielt mehrere leichte Rißwunden, Graf Tisza beim dritten Gang einen flachen Hieb auf die rechte Hand. Die Gegner schieden unverhöhnt.

#### Großbritannien

— Im Unterhause kam es zu silurischen Auseinandersetzungen der Debatte über die Home Rule Bill. Verschiedene Unionistenführer sprachen vom Widerstand der protestantischen Provinz Ulster. Als der Marineminister Churchill den Zwischenruf aussprach: „Ermutigen Sie es denn jetzt?“ wurden ihm von der Opposition Schimpfnamen, wie „Ratte!“ und „Verräter!“ zugeworfen. Der irische Abgeordnete Captain Craig nannte Churchill sogar einen verächtlichen Witz, als der Minister in seiner Rede sagte: „Also die Ulsterer wären lieber unter der Herrschaft Deutschlands als unter derjenigen eines irischen Parlaments!“ Darauf entstand ein großer Lärm. Schließlich sagte Churchill: „Die Bill würde ja zweifellos erst nach allgemeinen Wahlen gefasst, und da dann ja die Konservativen siegen würden, wie sie immer fest behaupten, so könnten sie ja leicht die Ulsterfrage regeln.“

#### Frankreich

— Eine sanitäre Zone in Paris. Der Municipalrat hat zu dem Gesetzentwurf seine Zustimmung erteilt, nach dem Paris den befestigten Gürtel von Paris erwirkt und ihn in eine sanitäre Zone ausgestaltet.

#### Rußland

— Die Maßregelung des Großfürsten Michael Alexandrovitsch. Großfürst Michael Alexandrovitsch, der Bruder des Zaren, wurde, wie gemeldet, von der Kommandeurstelle der Gardereiter entbunden und auf 11 Monate in das Innere Rußlands beurlaubt. An seiner Stelle erhält Fürst Dolgoruky das Kommando des Gardereiterregiments, der aus diesem Anlaß zum Generalmajor befördert wurde. Die Gemahlin des Großfürsten, die geschiedene Frau des Kürassierobersten Wulfert, hat vom Zaren den Rang einer Gräfin erhalten.

**Aus Stadt und Land**

Dresden, den 4. Januar 1913

\* Seine Königliche Hoheit Prinz Johann Georg wohnte heute mittag 12 Uhr in Begleitung des persönlichen Adjutanten, Hauptmann v. Wahdorf, der Beerdigung des am 30. Dezember 1912 verstorbenen Generalleutnants z. D. v. Stieglitz, Exzellenz, auf dem inneren Neustädter Friedhof bei.

\* Seine Königliche Hoheit Prinz Johann Georg wird am Montag den 18. Januar im Königlich Sächsischen Altertumsverein zu Dresden einen Vortrag über den General Baron v. Gorell halten. Der Vortrag beginnt abends 7 Uhr und findet im Sitzungsraume des Vereins im Kurländer Palais am Brueghausplatz statt.

\* Nach dem Sport- und Wetterberichte sind nur auf dem Fichtelberg (Schneehöhe 21—30 Centimeter) die Sportverhältnisse für Rodel günstig, für Skilauf ungünstig.

\* Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 5. Januar: Keine Witterungsänderung.

Allgemeine Wetterlage: Der hohe Druck im Süden hat sich kräftig entwickelt; sein Maximum beträgt über 775 Millimeter Barometerstand. Das im Nordwesten liegende Tief hat sich weiter vertieft. Infolgedessen herrschen in England stürmische und über dem Kanale lebhafte Winde. Das Hoch bringt nahezu dem ganzen Festlande heftige Frostwitter. Eine wesentliche Aenderung ist auch bis morgen nicht zu erwarten.

\* Wasserstände der Moldau und Elbe:  
Budweis Barometer Stand Zeitmeist. 10.15 Dresden  
8. Januar + 10 + 80 + 140 + 110 + 117 + 156 + 18  
4. Januar + 10 + 20 + 118 + 90 + 110 + 184 + 7

\* Heute mittag 12 Uhr fand auf dem inneren Neustädter Friedhof die Beerdigung des Generalleutnants z. D. v. Stieglitz statt. Außer den nächsten Leidtragenden, der Mutter, dem Sohne des Verstorbenen, Oberleutnant im Husarenregiment Nr. 20, und dem Bruder, Geh. Regattorat v. Stieglitz, nebst Gemahlin sowie den beiden Schwestern und Schwiegern des Verstorbenen, General der Infanterie v. Elsner und General v. Carlowitz, war eine überaus zahlreiche Trauergemeinde erschienen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Zur Vertretung des Königs wohnte Generalmajor v. Lettenborn der Feier bei und legte am Sarge einen Kranz nieder. Prinz Johann Georg war in Begleitung seines Adjutanten, Hauptmanns v. Wahdorf, wie bereits gemeldet, persönlich erschienen, ebenso der Kriegsminister Freiherr v. Haufen. Ferner waren mehrere Abordnungen erschienen, und zwar vom Dresdner Offizierskorps, vom 7. Infanterieregiment Nr. 106, dessen Uniform der Verstorbenen trug, sowie vom Militärverein sächsischer Grenadiere und vom Verein ehemaliger 106er mit Fahne. Die Einsegnung der Leiche erfolgte durch den Hofsprecher Dr. Friedrich.

\* Das erste Journalisten- und Schriftstellerheim im Deutschland soll noch in diesem Jahre vollendet werden. Es wird auf dem herrlich gelegenen Terrain des Klostergutes Oberwartha bei Cossebaude errichtet, und zwar ist der Bauplatz hierzu von Herrn Klostergutsbesitzer Friß Arndt in Oberwartha in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt worden. Außerdem sind den Ortsverbänden Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, der das Heim errichtet und der auch den Grundstock für den Bau zur Verfügung stellt, namhafte Spenden aus den Kreisen seiner Mitglieder sowie aus der Finanz- und Handelswelt Sachsen's eingegangen. Auch das Königliche Ministerium des Innern hat für die Zwecke des Heims einen Betrag von 1000 Mark bereitgestellt. Die Entwürfe für den Bau stammen von der Dresdner Architektenfirma Löffler u. Kübne. Zum ersten des Heims und der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller findet nunmehr am 10. d. M. in sämtlichen Räumen des Gewerbehause ein großes Winterfest statt, das als Babyfest im Zeichen des Kaisermonats gefeiert werden soll.

\* Im städtischen Ausstellungspalast wird vom 10. bis 13. d. M. die 49. Gesamtstellung des unter dem Protektorat der Prinzessin Mathilde stehenden Dresdner Geselligkeitsvereins stattfinden.

\* Der Künstlerverband zu Dresden veranstaltet vom Juni bis August d. J. seine erste jährliche Kunstausstellung im Orangeriegebäude an der Herzogin Garten. Das Gebäude ist dem Verbot von Sr. Majestät dem König zum Zwecke dieser Ausstellung zur Verfügung gestellt worden und läßt sich hierzu vorzüglich eignen.

\* Sarasanis Arrangement für die beiden Tage Sonntag und Montag bilden eine Illustration für die Vielfältigkeit und die Großzügigkeit dieses einzigartigen Unternehmens. Zwischenlos wird auch diese beiden Festtage der Carola-Platz mit dem neuen prachtvollen Sarasan-Bau das Ziel vieler Läufer aus Stadt und Land sein.

\* Einen öffentlichen Vortrag veranstalten Mittwoch den 8. Januar, abends 8 Uhr im kleinen Saale des Gewerbehause die Ortsgruppen Dresden des deutschen Bundes abstinenter Frauen, des Vereins für Frauenstimmrecht und des Reichsschuhvereins für Frauen. Gel. v. Ulrich wird über das Thema: "Eine nationale Aufgabe der deutschen Frauen" sprechen und läßt damit zur Zeit allgemeines Interesse erwarten. An den Vortrag wird sich eine Diskussion anschließen. Der Eintritt ist für Männer und Frauen aller Stände frei.

\* Selbstmord. Heute vormittag hat sich im Großen Garten der 33 Jahre alte, Böllnerplatz 9 wohnende Buchhalter Weber erschossen. In einem hinterlassenen Brief bittet er, seine Mutter vor seiner Tat schonend zu benachrichtigen. Als Grund wird Schoermut angegeben.

\* Polizeibericht. Der Arbeiter Alfred Wäge, der mit dem Arbeiter Konstantin Kosoloski in Hörlitz bei Senftenberg Ende Dezember von einem Landwirt 10 000 Mark zu erpressen versucht, wobei sich beide als Beamte des Landrates zu Köslau ausgaben, ist von der Dresdner Kriminalpolizei festgenommen worden.

Freiberg, 4. Januar. Der Neubau für die Kasernenanlage (des jetzt noch in Königstraße untergebrachten 2. Bataillons des Inf.-Regts. Nr. 182) ist hier infolge des

günstigen Wetters erheblich fortgeschritten. Fertiggestellt sind bereits einige kleinere Nebengebäude, während für die Hauptgebäude jetzt ausgeschachtet wird. Die Gebäude dürften im Herbst begutachtbar sein.

Hartha, 3. Januar. In dem benachbarten Gersdorf wurde der 26 Jahre alte Knecht Löbner hängt aufgefunden. Neben ihm lag mit einer Schußwunde die Leiche der 16 Jahre alten Tochter seines Dienstherrn, des Gutsbesitzers Reitbantz. Es scheint sich um ein Liebesdrama zu handeln.

Leipzig, 3. Januar. (Zu dem Flugzeugabsturz) schreibt das "L. Tagebl." : Auf dem Flugplatz der Deutschen Flugzeugschule war heute vormittag ein zu den Werken abkommandierter Unteroffizier mit einem Flugzeug zu seiner zweiten Pilotenprüfung aufgestiegen. Der Flieger erschafft die Hauptbedingungen dieser Prüfung — Stundenflug in Höhe von 500 Metern — und schickte sich zur Landung im Gleitflug an. Er nahm diesen jedoch zu steil, so daß der Apparat durch das Massengewicht vornüberkippte und der Pilot mit seinem Flugzeug aus geringer Höhe abstürzte. Die Verletzungen seines Fliegers sind leichter Natur, das Befinden der Verunglückten ist den Umständen nach gut. Der Apparat wurde leicht beschädigt und zum Transport nach der nahegelegenen Fabrik abmontiert.

Weissen, 3. Januar. (Am Neujahrstage) nachmittags wurden von zwei Männern einige Wilderer beobachtet, die aus Sieglicher Flur dem Wildwerk rechtswidrig oblagen. Durch einen mitgeführten Hund gelang es den Männern, einen der Wilderer zu stellen und nach hartem Kampf, bei dem das Teichling des Wildriebes auseinanderfiel, festzunehmen. In dem Festgenommenen wurde der Steinbrucharbeiter Kuhnt aus Klosterhäske erkannt, der vor Jahren schon wegen Wildens mit einem Jahre Gefängnis vorbestraft ist. Nach seiner vorläufigen Unterbringung in der Ortszelle von Neulbusch wurde Kuhnt noch am selben Abend ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. (Reich. Tagebl.)

Sachsen a. d. Spree, 3. Januar. (In den Tod) Hier ein junges Liebespaar gegangen. Weil seine Eltern gegen eine Verbindung der beiden waren, sprang der Sohn des Schmiedemeisters Schmidt mit seiner Geliebten, dem Dienstmädchen Richter, in die Spree. Während das Mädchen ertrank, wurde Schmidt noch lebend aus dem Wasser gezogen. Bald darauf hat sich aber der junge Mann in der Scheune seines Vaters erhängt.

Wilsdruck, 4. Januar. (Die Stadtverordneten) wählten in ihrer ersten diesjährigen Sitzung den bisherigen ersten Vorsteher Rechtsanwalt Telzmann mit 20 von 23 Stimmen (13 Zettel waren unbeschrieben) wieder, ebenso mit 23 Stimmen den bisherigen ersten Vizevorsteher Rechtsanwalt Dr. Bergiebel. Zum zweiten Vizevorsteher wurde Stadtrat Georg Landmann neu gewählt.

Torgau, 3. Januar. (Todessturz) Der Mittelmeister Kurt v. Rabenau unternahm heute früh mit Major v. Seitzige Übungen auf der Reitbahn, und zwar sollten kleine Hindernisse genommen werden. Einige Sprünge waren bereits gut gelungen, als plötzlich das Pferd des Mittelmeisters bei einem Hindernis mit den Beinen anstieß, silzte und den Mittelmeister unter sich begrub. Da die in der Reitbahn anwesenden Personen hinzugehen konnten, sprang das Pferd wieder auf die Beine. Hierbei trat es wahrscheinlich mit einem Fuß auf den Kopf des Mittelmeisters, der einen schweren Schädelbruch erlitt.

**Gemeinde- und Vereinsnachrichten.**

Dresden. (Kreuzblümchen, B. a. K.) Dienstag den 7. Januar abends 1/2 Uhr Weihnachtsfeier mit Theateraufführung im katholischen Gesellenhaus, Käuerstrasse 4. Mitglieder, Freunde und Gäste sind gebeten und eingeladen, zahlreich zu erscheinen.

**Kirche und Unterricht**

Die Jesuiten soll sich Hansjakob mißfällig gemacht haben. Nun sagt aber derselbe Hansjakob in seinem Buche "In den Kartause": "Man hat es mir schon oft übel genommen, daß ich ein Freund der Jesuiten bin. Aber ich kann nicht anders, wenn ich gerecht bin und meine Überzeugung nicht unterdrücken will." Ferner: "Sie sind . . . die mildsten und darum vernünftigsten Leichtväter. Sie sind keine Kopftänzer und finstere Zeloten; sie schauen frei und offen die Welt und die Menschen an; sie sind fröhlich mit den Fröhlichen und traurig mit den Traurigen. Innere und äußere Heiterkeit kennzeichnet jeden Jesuiten. Darum las ich sie mir nicht schelten, und wer sie schilt, kennt sie nicht." Offiziell nehmen die liberalen Zeitungen, die Hansjakob so gerne als "Modernisten" nennen, auch von seiner Meinung über die Jesuiten Notiz. Welche Staatsverbrecher ansonsten die Jesuiten sind, das zeigt auch die Wertschätzung, der sich der Jesuit F. Müller in Antwerpen erfreute, der mit dem Roten Adlerorden für sein Wirken im patriotischen Interesse ausgezeichnet wurde. An seinem Grabe legte der deutsche Generalkonsul einen großen Kranz mit mächtiger Schleife in den deutschen Farben nieder.

**Letzte Telegramme**

Ein plumper Schwindel

Brenzlau, 4. Januar. In der Angelegenheit des angeblich beraubten Wertpapiers handelt es sich um folgendes: Der Brief war bereits vor der Absendung mit Papierstreifen gefüllt. Absender des Briefes ist der Direktor Todolski von der hiesigen Gasmessersfabrik von Ebeling u. Comp. Todolski war in Zahlungsschwierigkeiten geraten und versuchte sich auf diese Weise zu helfen. Er wurde in Untersuchungshaft genommen.

**Das Drama bei Lehnitz**

Braunschweig, 4. Januar. Die polizeilichen genauen Ermittlungen haben ergeben, daß die bei Lehnitz gefundenen Leichen mit den flüchtigen Debraudanten Kuerbach und Weber nicht identisch sind. Es handelt sich, wie die "Braun-

schweigische Landeszeitung" mitteilt, um zwei Arbeiter, die etwa 25 Jahre alt sind. Das erschossene Mädchen dürfte 23 Jahre alt sein, doch sind die Leichen noch nicht rekonvaleszent.

**Dramatische Verhaftung**

Paris, 4. Januar. In der Nähe des Bahnhofes von Bordeaux wurde ein Anarchist namens Guerlesquin, sowie dessen Geliebte verhaftet, weil sie einem Soldaten den Handgelenk gestohlen hatten. In dem Augenblick, als die Polizisten Guerlesquin die Fesseln anlegen wollten, feuerte die Frau zwei Revolverkuli ab und verletzte einen Schutzmännern an Hals und Kopf. Mit großer Mühe gelang es, die Frau zu entwaffen und den Anarchisten in das Gefängnis abzuführen.

**Neuerliche Angriffe gegen die Bataille Syndicale**

Paris, 4. Januar. Gestern abend standen in dem Redaktionsbureau der Bataille Syndicale erneut Raufzüge statt. Nach einer Blättermeldung wurde der Streifführer Pataud, der gewaltsam in das Redaktionsschlaf einzudringen war, arg mishandelt und schließlich vor die Tür gesetzt.

**Aviatikstürze**

Beaumont, 3. Januar. Der Flieger Levassieur und der Mechaniker Mallet sind mit einem Wasserflugzeug ins Meer abgestürzt. Mallet ist ertrunken, während Levassieur gerettet wurde.

**Ein Thronfolger in Rumänien**

Bukarest, 3. Januar. Die Erbprinzessin ist von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

**Rumänen und Bulgarien**

Paris, 4. Januar. Der rumänische Minister des Inneren Jonescu erklärte dem Londoner Sonderberichterstatter des "Münchner" u. a.: Die Behauptung, daß Rumänien eine Art Trinkgeld von Bulgarien verlangt, ist unbegründet. Wir fordern eine für uns in geographischer und strategischer Hinsicht wichtige Grenzberichtigung, denn der Balkankrieg hat uns einen offenkundigen Verlust zugefügt. In Mazedonien leben 400 000 Rumänen, die bisher ihre Nationalität bewahren konnten, jedoch unter dem neuen Regime in das bulgarische, griechische und das serbische Volk aufzugeben werden. Diese 400 000 Rumänen gehen also für uns verloren. Aber auch in politischer Beziehung ist unsere Horderung berechtigt, denn wir hätten den Krieg verhindern können. Dank unserer Neutralität konnten die Balkanstaaten ihr Gebiet durch die Länder der europäischen Türkei vergrößern. Auf die Frage des Berichterstatters, ob Rumänen, falls seine Horderungen abgelehnt werden sollten, den Krieg erlösen würden, entgegnete der Minister: Ein Krieg zwischen Rumänen und Bulgarien würde gewiß einen allgemeinen Konflikt nach sich ziehen. Sprechen wir aber nicht von solchen schlimmen Eventualitäten. Hoffen wir, daß Bulgarien, das gleich uns möglichst einge rumänisch-bulgärische Beziehungen anstrebt, unsere Wünsche günstiger aufnehmen wird, als bisher.

**Die Juden in Russland**

Moskau, 3. Januar. Das Bezirksgericht sollte heute das Urteil in einem Prozeß gegen 280 Juden, die beschuldigt waren, sich durch Betriebung gefälschte Bewilligungen über Vorarbeiten zur zahnärztlichen Prüfung verschafft zu haben, um damit das Recht zu erlangen, außerhalb der Ansiedlungszone zu wohnen. Es wurden 79 Angeklagte freigesprochen und die übrigen zu einjähriger Haerkerhaft verurteilt. Für die Mehrzahl der Verurteilten will das Gericht beim Kaiser um Strafmilderung bitten. Neun Kerze und Dochte wurden zu Haerkerstrafen von 1 bis 3 Jahren verurteilt.

**Verkehrsstörungen in Amerika**

Washington, 3. Januar. Überquerungen im Nordwesten haben die Verbindungen unterbrochen und die Züge aufgeholt. Am mittleren Westen hat ein heftiger Sturm die Telegraphenröhre zwischen Chicago und Pittsburgh zerstört. In Philadelphia deckte der Wind das Dach einer Fabrik ab, wobei viele Fabrikmöbeln verlegt wurden.

**Schwere Stürme**

Washington, 4. Januar. Schwere Stürme haben die ganze Atlantische Küste südlich der Chesapeake-Bay und das Meer zwischen Florida und Westindien heimgesucht. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurde ungeheure Schaden angerichtet. Die Störungen der Verkehrsverbindungen haben das Eintreffen bestimmter Nachrichten verzögert.

**Der Revolutionär auf Reisen**

New York, 2. Januar. Das Bundesgericht billigte den Antrag des Anwalts Battle, durch den der frühere Präsident Castro freigelassen wird. Der Befehl weist den Einwanderungskommissar an, Castro dem Gericht sofort vorzuführen, welches über die Frage der Freilassung oder Deportation zu entscheiden habe.

**Die Unruhen in China**

Täbris, 4. Januar. Die Volksmenge belagert noch immer das Telegraphenamt. Aus fünf anderen Städten wird das gleiche gemeldet. Die Bevölkerung dieser Städte richtet an die russische Gesandtschaft in Teheran die Bitte, das Gefüch um Entfernung der Bactiaren aus der Residenzstadt zu unterstützen.

**Kirchlicher Wochenkalender.**

Sonntag nach Neujahr

Thannhausen, Freitagsvorm. 6.1. Weisse. Vorm. 11 Uhr St. Petrus. Marburg. (Mittwoch, 8.2.) Früh 7 Uhr und 1/2 Uhr Vesper. Gelegenheit und Kommunion, vorm. 9 Uhr Abendgottes. Predigt und St. Petrus. — Wochentagsfrüh 7 und 1/2 Uhr St. Petrus.

**Kunst, Wissenschaft und Vorlesungen**

Dresden. Der Sonatenabend (Moderne Meister) den die Herren Prof. Georg Schumann (Alaotra) und Theo Bauer (Moline) am 2. d. M. veranstalteten, brachte dem zahlreich erschienenen Publikum manch seltenen Genuss und den Konzertanten viel Ehre und Anerkennung. César Franck's A-Dur-Sonate machte den Anfang und wurde von den Künstlern in sehr achtbarer Weise vorgetragen, so daß das modern wirkende, wenn auch nicht ganz neue, schöne Werk vollkommen zur Geltung kam und auch seine Wirkung nicht verfehlte. Mit seiner 1. Mo-

Sonate (2.) trat Herr Georg Schumann nicht nur als Künstler, sondern auch als Komponist vor die Zuhörerschaft und erzielte auch als solcher einen schönen Erfolg. Dass das tüchtige Werk oft mehr opernhaft-dramatisch als kamarren-umställisch gehalten ist, mag wohl der langjährigen Tätigkeit des Komponisten als Leiter der Berliner Singakademie zugeschrieben sein. Die Sonate wurde vorzüglich gespielt und vom Publikum sehr freundlich aufgenommen.

Nun kam Paul Juon mit seiner A-Dur-Sonate an die Reihe und damit erreichten die Vorträge ihren Höhepunkt. Das Allegro man troppo ist zwar ein wenig unter dem zu schleppend genommenen Tempo. Dafür wurden aber die beiden anderen Sätze (Thema mit Variationen und Vivace) ganz vorzüglich vorgebracht. Rauschender Beifall lohnte die bewunderungswürdige Leistung der Künstler.

**München Hotel Union**  
Katholisches Kasino A. V.  
Barerstraße 7. Vornehmes, modernst ein gerichtetes Familienhotel.

### Kathol. Gesellenverein, Dresden

**Montag, den 6. Januar** (heilige 3 Könige) im großen Saale des kath. Gesellenhauses, Käufferstr. 4

### Weihnachtsfeier

bestehend in Konzert, Theater und reichhaltiger Gabenlotterie

Hierzu laden alle Freunde und Bekannte herzlich ein  
Einlass 7 Uhr — Anfang 8 Uhr **Der Vorstand**

Bereinigung der Bäder des kathol. Gesellen-Vereins,  
Dresden.

**Sonntag, den 12. Januar 1913**, im Saale des katholischen Gesellenhauses, Münchnerstr. 4, Reiter des

### 7. Stiftungsfestes

bestehend in Konzert, Theater und Ball.  
Zur angenehmen Unterhaltung ist bestens gesorgt. Einlass 1/2 Uhr.

Ihr zahlreichen Besuch, Gäste willkommen, bitten **Der Vorstand.**

**Kath. Bürgerverein zu Dresden.**

**V** Mittwoch den 15. Januar 1913 abends 1/2 Uhr  
im Vereinslokal, Große Brüdergasse 25.

### 28. ordentliche Generalversammlung

**Tagesordnung:**  
1. Erstattung des Jahresberichtes.  
2. Haßbericht und Befreiungserklärung über Richtigstellung der Vereinskassenrechnung.  
3. Neuwahl von 5 Vorstandsmitgliedern (§ 6 der Satzung), der Kassenrevisor, der Vertreter für den Presberein und des Wahlausschusses.  
4. Anträge u. a. **Der Vorstand.**

### Chemnitz Zentrums-Wahlverein.

**Montag, den 6. Januar,**  
abends 1/2 Uhr,  
am Hotel „Vier Jahreszeiten“ Boizenstraße, 1. Etage

### General-Versammlung.

**Tagesordnung:**  
1. Jahresbericht. 2. Haßbericht. 3. Anträge. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Allgemeines.  
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend nötig.

**Der Vorstand.**

### Katholisches Casino, Leipzig

**Montag, den 6. Jan. 1913** abends 8 Uhr im Gesellenhaus

### Christbaum-Feier

Gäste herzlich willkommen **Der Vorstand**

### Hainitz

### :- Familienabend :-

**Montag, 6. Januar** abends 7 Uhr  
im „Försthaus“ zu Großpostwitz.

**Vortrag** des Herrn Sem.-Oberlehrer Engler:

„Kt. chengesang u. Gemeinde“

Kindergarten-aufführungen und Viedervorträge aus „Kirche und Haus“, komponiert von Seminar-Oberlehrer K. Engler. Alle Gemeindemitglieder sind herzlich willkommen.

### Jos. Maciejewski, Dentist

Dresden, Rücknitzstr. 16, I., Ecke Moszinskystr.  
empfiehlt sich den werten Glaubensgenossen.

Sprechstunden 9—1, 8—5. Fernsprecher 10616.

Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich!

Meine Sprechstundenwohnung befindet sich von jetzt ab

**Dresden, Prager Str. 24, II.**

Sprechstunden 11—12, 4—5. Fernruf 2513.

Privatklinik: Schweizerstraße 21. Fernr. 2510.

**Frauenarzt Dr. Paul**

### Stiller oder tätiger Teilhaber

mit circa 10—15000 Mark von einem bereits bestehenden Unternehmen in Großstadt Sachsen geführt.

Das Unternehmen ist sehr rentabel und soll größere laufende Arbeiten übernehmen, weshalb der Betrieb vergrößert werden muss. Beste Referenzen.

Angebote nur von Selbststreichlauten unter P. E.

1172 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Seiden-Bänder

Neueste Farben  
und Muster  
billigt!

### Seidenhaus Carl Schneider

8 Altmarkt 8  
Dresden



in allen modernen Formen  
von 2.80 bis 12.00 Mt.  
Seidenhüte von 4.50 bis 20 M.  
Raspelhüte von 7.00 bis 20 M.  
Verleihen von Anzylinderhüten.  
Gürtel von 1.50 bis 10 M.



Der neue Velour-Hut  
in allen Farben von 2.80 Mt. v.



schöne, moderne Stoffe  
für Herren und Kinder  
von 40 Pf. bis 4.00 Mt.  
warm, wollige Wintermützen,  
von 75 Pf. an  
in reichster Auswahl

**Heinr. Padberg**  
Dresden, Louisestr. 70  
Gebäude Martin-Lutherstraße  
Fernsprecher 4202.

Eigene Reparatur-Werkstatt



Edle Bienen-Wachs-  
Altarkerzen  
in allen Größen, von  
tabelllos schönen Branw.  
sowie Ewig-Lichtöl  
empfiehlt

**Carl Wilhelm Krause**  
Hofl. Str. 11a, bei König,  
Dresden, Schäferstr. 97  
Geschäft gegründet 1781.



Wegen Aufgabe

unserer bisher innegehabten Lokalitäten

### Total-

### Ausverkauf

Beginn 7. Januar

### Buchold & Co.

Dresden, Wilsdruffer Straße 10

### Starken und leidenden Damen

empfehlen hervorragende Frauendrähte

**Frau Lina Jähne's**  
Maß-Corsets

Ludwig Richterstr. 15 p. Kein Laden Tel. 924  
Besuche kostenfrei! Sehr billige Preise!

# SARRASANI

**Sonntag den 5. Jan. u. Montag den 6. Jan. An beiden Tagen!**

**Vorm. 11—1 Uhr Großes Promenaden-Concert auf d. Terrasse des Circusgebäudes**

### Circus

Nachmittags: 3 Uhr

Extra Fremden- und  
Familien-Vorstellung  
mit uns kürztem Parade-  
Programm.

Kinder unter 14 Jahren  
auf allen Plätzen, Militär vom  
Feldwebel abwärts auf allen  
Sitzplätzen halbe Preise!

Abends: 7 1/2 Uhr

**Großer  
Gala-Abend**

Fernruf. 17760 | Abteilung Kasse  
17812 | Abteilung Bureau  
Telephonisch bestellte Billets  
werden nur bis 1/2 Stunde vor  
Beginn d. Vorstellig. reserviert

### Concert-Tunnel

Erstklassiges Großstadt-  
Restaurant.

Vorzügliche Küche, ff. Biere.  
Ab 4 Uhr nachmittags bis  
2 Uhr nachts

**Unterhaltungs-Concert**

bei freiem Eintritt.

Reichhaltige Speisenkarte.  
Angenehmer Aufenthalt!

### Trocadero

Einziges Etablissement  
dieser Art.

Die ganze Nacht geöffnet.

Ab 11 Uhr:

**Bunter Abend**  
unter Mitwirkung sämtlicher  
hierfür engagierter Kunsts-  
kräfte.

Rendez-vous der Elite!  
Entree 8 Mark!

Bestellungen auf Tische  
werden auch telephonisch  
entgegengenommen.

### Rudolf Seidel

Leipzig, Hallische Str. 3

Strumpfwaren, Trikotagen  
Strickgarne, Herren-Wäsche  
:: Krawatten, Handschuhe ::  
Große Auswahl — Billigste Preise

**Tanz-Institut**

Dir. Henker und Frau.

Werte Anmeldungen: Maternstr. 1, Güterbahnhofstr. Sternplatz.

Beginn unserer berühmten **Unterhaltungs-Concert** am 5. Januar.

**Gewerbehaus, Ostra-Allee:**

Kaufmann. Sonntagskursus: 5. Jan. 1/2 Uhr | Honorar für die  
Elite. Abendkursus: Montag, 18. Jan. 1/2 Uhr | Herren je 20 M.

**Beste Bürgerliche Abendkurse:** **Honorar:** Damen 25, Herren 15 M.

In Alstadt: Hotel „Herzogin-Garten“, Ostra-Allee: Mittwoch, den 8. Januar, abends 1/2 Uhr.

Private Unterricht befindet s. weiter unten, hierfür eigener feiner  
Kleiderkasten, Twostep, Etc., Rechts-Walz, usw. jederzeit.

Kein Kleiderzugus! — keine Zahlung f. Garderobe, Licht u. Musik!

### Zahnersatz :: Plombieren

Mäßige Preise — Leichte Zahlungen

**Dentist Flach, Dresden** — Alstadt: Grunaer Str. 2, Fernr. 9007  
Neust.: Bautzner Str. 14, Fernr. 9710

### SCHUHFABRIK BAHRMANN

**Herren-Stiefel 11 Mark**

**Damen-Stiefel 10 Mark**

Eigenes Fabrikat, daher so billig

Dresden-A., Röhrhofsgasse 2 ptr.

### Schirme in großer Auswahl

Reparaturen u. Belege binnen 2 Stunden

Dresden, Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts  
im Hotel Edelweiss.

... Marie Schedlbauer

Zu April suche für Oberlehrer an Gymnasiums und der  
Handelschule eine geeignete Stelle als

**Lehrling** =

in einem laufmännischen Groß- oder Fabrikgeschäft z. Geist.

Offerten unter P. F. 1173 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Staatsbeamter**, Ende 30, nicht un-  
vermögend, w. zw.

Bekanntheit mit gebildeter Dame guten Charakters, Sinn für  
Hauslichkeit, musikalisch, Vermögen erwünscht. Offerten unter

P. D. 1171 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik, Sächsisches und Neuland: Herzogl. Sächsischer Hof Dr. Wilhelm Koch; für den Innenpolitik: Gustav Grönig, beide in Dresden  
Rotationsdruck der Saxon-Buchdruckerei. Verlag des Katholischen Presbereins, Dresden, Goldsteinstraße 40

## Politische Neujahrswünsche

Der Jahreswechsel veranlaßte Politiker und sonstige bekannte Persönlichkeiten sowie die Presse, ihre Wünsche für das neue Jahr zum Ausdruck zu bringen. Der Grundton aller Wünsche geht darauf hinaus: möge 1913 ein Jahr des Friedens werden. Reichstagspräsident Dr. Röhm kündigt den berechtigten Wunsch in folgenden Worten: „Ich vertraue, daß das Jahr, in dem wir das 25jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers feiern, ein Jahr des Friedens sein werde, wie uns der Kaiser, an der Spitze des mächtigen Deutschen Reiches, einen ehrenvollen Frieden seit 25 Jahren erhalten hat.“ Darin wird man ihm zustimmen können; nur muß auch alles geschehen, was in Menschenhand liegt, um dieses Ziel zu erreichen.

Recht lebhaft sind die Wünsche, die sich auf die innere Politik beziehen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf v. Schwerin-Löwitz, sagt sie dahin zusammen: „Trachtet am ersten nach der Wohlfahrt des Reiches und nach seiner inneren wie äußeren Festigung, so wird all euer elender Parteihader von selbst in nichts zerfallen. Denn das ist es, was ich wider euch habe, daß ihr die erste Liebe zum Vaterland verloren habt, wie vor hundert Jahren unter Preußenvolk und vor vierzig Jahren unser ganzes deutsches Volk erfüllte. Gebt Gott, daß es nicht erst der Wiederaufbau einer so schweren Zeit wie vor hundert Jahren bedürfen möge, um den Parteihader verstummen zu machen und die alte opferfreudige Liebe zum Vaterlande in unserem Volke neu zu werden!“

Schließlich werden dies mehr oder weniger alle Parteien unterschreiben können; nur wenn man an die Einzelausführung geht, sieht man vor Differenzen und zwar recht erheblichen. Friedrich Naumann will eine Fortsetzung der Freiheitskriege; denn er schreibt im „B. T.“: „Damals im Freiheitskrieg galt der Mann als ein Staatsbürger und ein Held, später aber, nach der Heimkehr, wurde er wieder zum Wähler dritter Klasse. Es gibt gar keinen höheren Hahn als diesen, die Masse eines guten und tapferen Volkes zu Wählern dritter Klasse zu machen. Das sieht nach Bürgerrechten aus und ist doch nichts. Das ist wie genialtes Essen, es macht nicht satt. Um dieses elenden Rechtes willen hat nicht seine Mutter die deutsche Nation nicht gehalten. Also: die Freiheitskriege sind noch nicht zu Ende. Es wird weitergesetzt: ein gezeugtes neues Jahr allen denen, die kämpfen wollen!“ — Doch der „Parteidat“ ist ihm über und holt gerade am Neujahrstage zu aller Welt Verwünschungen den Zukunftstaat aus der historischen Maritätskanzlei und zeigt ihm den stammenden Genossen mit folgenden Worten: „Alle Mittel sind gegeben, um einen unvergleichlichen Kulturstand herbeizuführen. Längst keine Prophezeiung mehr ist das jauchzende Dichterwort: „Es wächst bientiden Brot genug für alle Menschenkinder, und Rosen und Myrten, Schönheit und Lust.“ Es könnte freudigste Wahrheit sein, wenn die Menschheit nur erst in unwiderstehlichem Schaffensdrang das große „Es werde“ sprechen wollte. So, wenn die Menschheit es wollte, so würden sogar die alten furchtbaren Geiseln der Menschheit, die Seuchen, alle Schrecken verloren haben. Wir wissen, daß nur das soziale Elend, daß Scham und Unwissenheit der Wurzelboden dieser Seuchen sind. Man schaffe hygienische Erholungsbedingungen für die Gesamtheit, und Pest und Cholera nicht nur, sondern auch Schwindsucht und andere Menschensplagen werden verschwinden!... Die Menschheitswende muß erkämpft werden von den Trägern und Hütern allen sozialen Fortschritts, dem klassenbewußten Proletariat!“ Nach dieser herrlichen Appellation kann er wieder auf 364 Tage eingeschlossen werden; diese Vorzeigung hat ihren Dienst getan. Arme Genossen, die zum Silvester ebenso genutzt werden wie am Neujahrstag.

Recht beherzigenswerte Worte findet die „Deutsche Tageszeitung“: „Mit Gott! Wenn die alten Römer ein Werk begonnen, da stellten sie an die Spitze den Leitspruch: Ab Jove principium! Mit Gott den Anfang! Das war

eine inhaltsleere Redensart; das Volk der Römer, das noch in der Finsternis des Heidentums irrte, empfand und ahnte, daß ohne Gott nichts möglich, kein Segen und kein Sieg sei. Wir haben den König der Könige, den Herrn des Himmels erkannt und mit den Augen des Glaubens geschaut. Zu uns ist er liebend und segnend herabgestiegen in der Weihenacht. Wir wissen, daß er über uns, über unseren Geschichten, über den Völkern der Erde waltet mit seiner Kraft und mit seiner Gnade. Wir wissen, daß wer sich an ihn hält, einen festen Halt hat in allen Stürmen und in allen Wechselseiten des Geschehens. Wer auf ihn baut, der baut auf dem festesten Fundamente; wer ihm folgt, dessen Wege führen vielleicht durch Dunkel, aber endlich zum Lichte. Wer ihn aber verläßt, der ist verlassen, wer von ihm sich abwendet, dessen Bahnen gehen niederwärts. Das behält die Geschichte sicher auf jedem ihrer Blätter.“ Die „Töchter Aundschau“ dagegen will im neuen Jahre ihrer alten Gewohnheit treu bleiben; sie kann das Gewebe nicht lassen und meint: „Die Klerikale Partei hat ein hartes Jahr hinter sich, voll innerer Räume und drohender Entzweiung. Von Zentrumskämpfen wird daher auch das Jahr 1913 widerhallen.“ — So sehen wir, daß gerade für uns das Jahr 1913 ein Jahr des Kampfes sein wird, daß es heißt, alle Kräfte zusammenzuholen, um dem Katum zu widerstehen. Durch Einigkeit wie 1813 würde auch 1913 der Sieg erwartet werden.

## Sturmwolken im fernsten Osten

Zu den letzten Tagen kamen aus Ostasien nach Europa allerlei Nachrichten über neue Unruhen in China, über die Besetzung der Mongolei vom Reiche der Mitte, über russisch-chinesische Konflikte, über kriegerische Vorbereitungen der jungen chinesischen Republik und anderes mehr. Die letzten Meldungen wünschen vor dem Fortschreiten des wirtschaftlichen Konflikts Russlands in China, der Serrung der russisch-chinesischen Bank zu berichten, wobei steht darauf hingewiesen wird, daß Japan in diesen Wirren die Hand im Spiele zu haben scheint.

Es handelt sich um die Mongolei. Dort waltet sich ein eigener Weltkrieg zwischen Russland und China ab. Der russische Kaufmann hat es als nächster Nachbar Chinas in der Mongolei versucht, den Handel an sich zu reißen. Aber der Chine ist ein tüchtiger Geschäftsmann. Er hat dem russischen Kaufmann in der Mongolei den Fang abgelaufen, ihn konkurrenzfähig gemacht und das Land in seine wirtschaftliche Abhängigkeit gebracht. Das will Russland um keinen Preis zugeben und hat, als sich das chinesische Reich in Revolutionstrümpfen befand, heimlich in der Mongolei seinen Einfluss festgestellt.

Die nördliche Mongolei, das Gebiet der Chalcha (83 Männer) untersteht vier gewählten Chans, die von China aus bestätigt werden. Die Stadt Urga gilt als Hauptstadt. Es wohnt auch dort der Resident Chinas zum Zeichen der Abhängigkeit. Die Mongolen sind größtenteils Buddhisten. Es wie Russland sehr schwer gefallen, alle vier Chans für seine Pläne zu gewinnen. Daher knüpfte es mit dem Oberländle in Urga, genannt Chutulku, Verhandlungen an, worin er nur Herrscher von zwei Stämmen südlich des Baikalsees. Aber was sieht das die Mäuse an? Dieser kleine Fürst und Oberpriester schloß mit Russland einen Vertrag ab, der sich über die ganze Mongolei erstreckt, also ein Gebiet, das fast so groß wie ganz Europa ist. Russland bat den mit dem Chutulku abschließen Vertrag veröffentlicht. Zwar ist dieser „Lebende Buddha“ nur ein chinesischer Lebendträger, trotzdem enthält der Protokollvertrag Bestimmungen, die für Russland äußerst günstig sind. Dieser Vertrag wurde in Peking der Regierung offiziell mitgeteilt und hat natürlich die gewaltige Aufregung hervorgerufen. Selbst die friedfertigsten Chinesen verlangen den Krieg gegen Russland und zwar sofort, weil sie den Zeitpunkt für günstig ansiehen, wo Russland in Europa mit der Balkanfrage und Österreich-Ungarn voll beschäftigt sei. Die Spannung mit Russland erreichte einen solchen Grad, daß

ein Boykott der russisch-asiatischen Bank erfolgte. Die Redakteure von Zeitungen, die eine friedliche Lösung der Mongoleifrage vertraten, wurden mit dem Tode bedroht.

Doch die Regierung in Peking zauderte und zog die Verhandlungen mit Russland hin. Es scheint, daß nunmehr auch Aussichten auf ein günstiges Resultat dieser Verhandlungen vorhanden sind. Die chinesische Regierung fühlt sehr wohl, daß die Lage der jungen Republik noch keineswegs konfliktiert ist. Denn auch andere Gefahren bedrohen China. So nimmt der Dalai Lama in Tibet eine Stellung ein, welche die Selbständigkeit des Landes bejaht. Er verlangt nämlich gegen eine jährliche Zahlung von 5 Millionen Dollar an die Regierung in Peking die finanzielle und administrative Selbständigkeit Tibets. Das Land soll ausschließlich tibetische Beamte und ein eigenes Heer erhalten. In Peking wird nicht mit Unrecht vermutet, daß England diese Forderungen veranlaßt habe.

Kein Wunder, wenn Russland und England jetzt die bestgefechteten Nationen in China sind. Mit richtigem Instinkt fühlt man, daß man auf die Auflösung des großen Reiches hinarbeitet.

## Aus Stadt und Land

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt)

\* Eine Befehlung. Man liest im „Vaterland“: Zu den Forderungen der radikalsten Führer unter den Lehrern gehört bekanntlich auch die nach Beseitigung des Schuldirektorats. In Nr. 16 der Wochenschrift „Zittauer Stimmen“ vom Jahre 1911 lißt der trühere nationalliberale Landtagsabgeordnete Oberlehrer Pfing einen Artikel erscheinen: „Das Schuldirektorat“, worin er sich in radikalster Weise gegen das Direktorat ausspricht. Es heißt dort wörtlich: „Am System der Ortschulauflösung liegt etwas Demutigendes für den Lehrer!“ Den Aufsichtsführenden wirft Herr Oberlehrer Pfing vor, daß unter ihnen Bediente, Hobelsköpfe, „Schlossmänner“ seien. Dadurch könne die Berufsfreudigkeit des Lehrers auf den „Gefrierpunkt“, Kleinigkeitsträume, Heerschicht, Überhebung, das Fühlenslosen der ihnen durch das Gesetz gegebenen Macht, die Handhabung der Sausanfahrt nach Art eines Polizeiaufzettors oder Unteroffiziers werden den Direktoren vorgeworfen. Weiter sagt Pfing, daß der innere Betrieb der Schule auf das Verantwortungsgefühl des einzelnen gestützt werden müsse; was geschehen könne, das Amt des Lehrers auf die Grundlage persönlicher Freiheit und eigener Verantwortlichkeit zu stellen, müsse geschehen. — Herr Pfing identifiziert sich von der Verfehltheit seiner damaligen Ansichten gründlich überzeugt zu haben, denn er hat inzwischen selbst die „Ortschule“ fundgelaufen, unter die als „Bediente, Hobelsköpfe, Schlossmänner, Unteroffiziere usw.“ bezeichneten Direktoren zu gelten. Die freimaurische „Zittauer Morgenzeitung“ berichtet am 3. Dezember: „Zum Direktor der 3. Bürgerschule ist an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn Direktors Paul Otto Edstein gestern vom Schulamtsherrn Herrn Lehrer Ernst Rudolf Werner gewählt worden. Um den Posten hatte sich auch Herr Oberlehrer Philipp Pfing beworben, auf den aber, wie man hört, nur 3 Stimmen entfielen.“

\* Soiree im Ministerhotel zu Dresden. Das glänzende Bild, welches die Feierlichkeiten in den historischen Räumen des Ministerhotels an der Seestraße seit langen Jahren bieten, entrollte sich auch am Freitagabend vor den Augen der zahlreichen Teilsucher, denen Einladungen von Ihren Freunden dem Herrn und der Frau Staatsminister Graf Wirthum v. Eichstädt zur ersten Soiree des Jahres 1913 zugeschickt waren. Schon kurz nach 8 Uhr begann eine plötzliche Aufzettel von Gaufähnern vor dem hell erleuchteten Portale des imposanten Gebäudes. Neben 600 Festgästen, den ersten hohen Kreisen angehörend, stellten sich die ersten hohen Kreisen an. Einladungen von dem Ministerwoare und den Herren des Ministeriums des Kaisers mit gewinnender Liebens-

## Hasenleben

Von Franz Wachmann

Nun ist die Zeit wieder da, wo Meister Lampre in Wald und Fluß verfolgt wird. Das gute Futter, das er sich zu suchen pflegt, macht auch ihn selbst zu einem solchen für die Menschen. Sein Fleisch besitzt einen leicht pikanten Wildgeschmack, hat wenig Fett, ist daher leicht verdorbar und doch von großer Nährkraft. Außerdem macht seine Häufigkeit ihn billig, so daß sein Braten auch den mittleren Volksklassen erschwinglich ist. Alle diese lobenswerten Eigenschaften wußte man schon im Mittelalter zu schätzen. Wunderlich aber erscheint es für unsere Begriffe, wie die weidwerksehenden Hellenen den Hasen jagten. Für einen allein war der schnellfüßige Läufer nicht erreichbar, und der Pfeil des Bogens konnte nicht leisten, was die Angel des modernen Schützen vermugt. So taten sich stets zwei Personen zusammen, ein Nestkrammer und ein Jäger. Das große Fangnetz, das die Form einer Sichel hatte, wurde in der Richtung aufgestellt, die das Wild, wie man erfuhr, hatte, auf der Flucht einzuschlagen pflegte, und der Spanner blieb als Wächter in der Nähe verborgen. Der Jäger selbst begnügte sich statt des Schießengesetzes mit einem schlichten Knüppel und machte sich die Jagdgötter Apollon und Artemis anrufend, mit seinen Hunden auf die Fährte. Diese trieben immer mehr Hasen auf und bald mußte der Jäger, sein langes Gewand um die linke Hand schützend, mit ihnen um die Wette laufen. Das war eine recht schwere Arbeit, denn das gehetzte Wild sprang kreuz und quer und er mußte ihm immer wieder den Weg abjagen, um es endgültig ins Netz zu treiben. Wir sehen hier also den primitivsten Anfang der Treibjagd zu zweien, bei der Flucht und Verfolgung Tier wie Mensch gleich große Mühe machten. Heute haben sich die Jäger die Arbeit erleichtert und Meister Lampre geht es schlimmer. In großen Bogen umstellt die winzende Schot von Jägern und Treibern das

Feld, schließt ihren Halbkreis immer enger, und das Resultat ist ein Massenmord, der den Boden mit hunderten von Opfern bedeckt.

Hätte der Mensch ähnliche Nachstellungen zu erdulden, so würde er vielleicht auch zum „Hosenfuchs“ werden, jedenfalls kann man den gänzlich wehrlosen Hasen, der sich nicht besser verteidigen kann, als das barfüßig Lampre, seine Furchtsamkeit durchaus nicht übernehmen. Um so weniger als das, was auf Erden in grüner Tracht stolziert, keineswegs sein einziger Feind ist. Hat alles, was da Freude und Fleisch, so weit es ihm Herr zu werden vermag, stellt ihm nach. Die Raubtiere wissen kein kostloses Fleisch so gut zu schätzen wie der Mensch, so daß Goethe in seinem „Neuenischen Hirsch“ den erzürnten König rufen läßt: „Sage mir, was trieb dich dazu, daß du Lampre, den freuen, der mir die Briebe zu tragen pflegte, so schmählich gelöst?“ Selbst aus der Luft hat „Nobels Kolibri“ so wenig Ruhe, wie es der Mensch häufig vor Ballons und Aeroplanen haben wird, denn auch von daher stoßen Ester und Krähen heutigerig auf seine junge Brut nieder, und so bringt er das ihm auf sechs bis sieben Jahre bemessene Dasein selten an das von der Natur bestimmte Ziel.

Aber das alles vermag Freund Lampre nicht tragisch zu stimmen, und wenn man ihn nicht selten als Besucher von Friedhöfen findet, so geht das durchaus nicht auf etwaigen Pessimismus, sondern auf das ihm eigene Verderbnis zurück. Sein seismenschmeißerischer Baumen lebt nämlich den Genuß von Nellenköpfen, die ihm hier am leichtesten erreichbar sind.

Von laufend Gefahren umstellt, bleibt er immer ein lebensfroher, nur auf Genuß bedachter Geselle, dem besonders, was die Sorge für seine Familie betrifft, eine gute Portion Leichtfertigkeit gegeben ist. Mit demselben Rechte nämlich wie von einer Robenmutter, könnte man auch von einer Hasenmutter sprechen, denn ihren Zungen gegenüber ist Frau Hasen um kein Haar besser, als Frau Krähe. Das Verlangen nach Liebesabenteuern steckt ihr so im Blute,

dass sie ihre kleinen arg vernachlässigt, ihr Herumtreiben mir unterricht, um sie oberflächlich zu sängen, und sobald es dessen nicht weiter bedarf, sich überhaupt nicht mehr um sie kümmert. Schuhlos bleibt die Brut den zahlreichen Verfolgern preisgegeben, und davor, daß sie nicht gänzlich zu Grunde geht, bewahrt sie nur die vorzügliche Schuhfarbe des der nächsten Umgebung angepaßten Falzes.

Als Entschuldigung für die Hasin kann nur gelten, daß sie in der Tat viel zu tun hat. Schon im März beginnt sie mit der Vermehrung des Haustandes, und wie der Hasen erste Sohne, wenn er bei rauber Willkür jeder mütterlichen Pflege und Liebe entflieht, häufig durch Frost und Hunger gänzlich ein. Aber die Mama, die fünf bis sechsmal im Jahre mit jedem Wurf fast ein halbes Dutzend Haslein in die Welt setzt, sorgt schon nach ein paar Wochen in ihrer schlichten, hinter einer Aderbuche oder einem schwürenden Stein gelegenen Wohnekube für reichlichen Erfolg, und so stirbt das lustige Volk der Löffelträger nicht aus.

Zum Schlafen läßt dem Hasen sein unverwüstlicher Klopftakt und sein unstillbares Liebesbedürfnis wenig Zeit. Tut er es so laut er die langen Ohren ein, scharrt sich eine leichte Vertiefung und ruft dort mit aufgeweiteten Füßen eine Weile in zusammengekaufter Stellung. Bisweilen erwacht in Freund Lampre auch der Held. Die Liebe macht ihn zum Kämpfer. Allerdings sind diese Kämpfe so harmlos wie sein ganzer Charakter, denn nie greift er zu den Zähnen und die weiße Pfote bleibt seine einzige Waffe. Die böckige Kraftleistung, zu der er sich ausschwingt, besteht denn auch in einer dem verlausten Nebenbuhler verabredeten sanften Ohreise. Weit phrasieristische Bewegungen als in der Schlacht stehen ihm jedoch am Ausdruck seines Wohlbehagens zur Verfügung. Da tollt er sich in den lustigsten Zerren aus, fest sich auf die Hinterfüße, schlägt mit den Vorderpfoten den Toft zu einem unbekannten Zubehörteile, macht posaunerliche Mönnchen, wählt sich ausge-

würdigkeit begrüßt. Bald füllten sich die im Glanze des elektrischen Lichtes erstrahlenden und reich mit Blumen geschmückten Räume mit einer illustren Gesellschaft, in der man u. a. Ihre Exzellenzen die Herren Staatsminister Generaloberst Freiherrn v. Haußen, Dr. Dec. v. Tendewitz und Dr. Nagel, ferner die neuernannten Königlich Preußischen Gesandten Dr. Freih. v. Bülow, den Königlich Bayrischen Gesandten Grafen v. Montgelas, den Kaiserlich österreichischen Gesandten Grafen v. Fürgach, den Kaiserlich russischen Gesandten Baron v. Wolff und den englischen Ministerresidenten Mr. Grant Duff, sowie die Präsidenten der beiden Standesherrenkammern Oberstaatschancellor Dr. Graf Bismarck v. Eickstädt und Dr. phil. Vogel an der Spitze zahlreicher Mitglieder der Standesversammlung bemerkte. Auch die Generalität mit dem kommandierenden General des 12. Armeekorps General der Infanterie d'Elia an der Spitze, sowie zahlreiche hohe Offiziere aller Grade und Waffengattungen, darunter wohl nahezu sämtliche Kommandeure der sächsischen Regimenter mit ihren Damen hatten der Einladung Holze geleistet. Daneben bemerkte man die hohe Beamtenwelt, z. B. die Mehrzahl der Ministerialdirektoren und der Vortragenden Räte sämtlicher Ministerien, die Vertreter der Kreis- und Amtshauptmannschaften, Angehörige von Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft usw. Gegen 1/20 Uhr erschienen Se. Majestät der König und Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz, der Prinz und die Frau Prinzessin Johanna Georg und die Prinzessin Mathilde in Begleitung des großen königlichen und Prinzipalen Dienstes am Eingange der Festräume. Die hohen Herrscher wurden hier von Ihren Exzellenzen dem Herren und der Frau Staatsminister Graf Bismarck v. Eickstädt ehrfurchtsvoll begrüßt, um sich dann zunächst noch dem Ballsaal zu begeben, in dem sich die vornehmsten Gäste versammelt hatten. Hier fand zunächst ein Kreis statt, wobei zahlreiche Damen und Herren durch leutelige Ansprachen ausgesiecht wurden. Dann begaben sich die Mitglieder des Königshauses in den großen Ballsaal, um auch hier zahlreiche Festgäste ins Gespräch zu ziehen. Natürlich trat der schlichte Trakt des Rivils hinter den vielen farbenprächtigen Uniformen der Offiziere und der hohen Beamtenwelt zurück, die noch von den hellen kostbaren Toiletten der Damenviertel gehoben wurden. Während der lebhaften Unterhaltung, die sich in den Festräumen entwickele, wurden fortwährend Erfrischungen und Süßspeisen gereicht und überall hatten sich zwanglose Gruppen gebildet, deren Hauptthema naturgemäß die Veranstaltungen der beginnenden Winteraison bildete. Nach circa einstündigem Verweilen verließen die Mitglieder des Königshauses die Festräume, worauf sich auch diese langsam zu lernen begannen. Mit der Soiree im Ministerhotel haben die eintönigen Hoffestlichkeiten in verbeißungsvoller Weise ihren Aufgang genommen.

\* Wohltätigkeitsstee. Am 20. Januar 4 Uhr nachmittags veranstaltet der Katholische Flügelforgedreie im Konzerthause des Ausstellungspalastes einen Wohltätigkeitsstee, zu dem nachstehende, herborragende Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben: die Herren Stenz, Bärtich, Bachmann, Herr Prof. Gosperius, Pfäffel, Frau Alice Pfäffel, Dassner, und Herr Konzertmeister Brosche. An die Darbietungen schließt sich eine längere Pause an, während welcher Erfrischungen aller Art gereicht werden. Es finden außerdem noch einige kleine, humoristische Aufführungen von Mitgliedern der Gesellschaft statt. Vorstellungen auf Platte 3,15 Mark, 2,10 Mark (numeriert) und 1,05 Mark (unnumeriert) werden schon jetzt von Fräulein C. v. Nieswand, Gußlowstraße 10, 1. Etage, Fernsprecher 9593, entgegengenommen. Gaben zu den Büffets und der Tombola können abgegeben werden bei Gräfin Reuttner v. Weyh, Große Plauensche Straße 16, 1. Etage; bei Frau Hofrat Behrens, Johann-Georgen-Allee Nr. 17, 2. Etage; bei Fräulein C. v. Nieswand, Gußlowstraße 10, 1. Etage.

\* Der Kreisliche Stenographen-Verein Apollonbund Dresden eröffnet Sonnabend den 11. Januar im Restaurant „Chemnitzer Hof“, Raunsasse 31, I und

lassen im Sande und schlendert dann wieder mit behaglichem Andenken beschaulich durchs Feld.

Obwohl sich des Hasen ganzes Leben und Treiben leicht und häufig beobachten lässt, hat er dem Menschen doch manche Rätsel aufgegeben, deren Lösung immer noch mit Widerwind zu kämpfen hat. — so vor allem die vielerörterte Frage, ob er mit offenen Augen schlaf. Ein „Halsenauge“ besitzt Meister Lampe erwiesen zu müssen. Er sieht sogar recht schlecht, nur auf kurze Entfernung und ein sehr scharf ausgebildetes Gehör, das ihm besonders im Winter bei gesorenenem Boden das Nahen eines Feindes schon von weitem verrät, muß diesen Mangel erleben. Dagegen hindern ihn seine etwas kurzen Vider keineswegs, die Augen zu schließen, wie man es in der Gefangenenschaft oft gesehen bei ihm kann, und startet er einen bei plötzlicher Überraschung tatsächlich mit seinen schworzen runden Zähnen unbeweglich an, so handelt es sich hierbei nicht um einen Schlafstand, sondern um eine durch die lähmende Wirkung des Schreckens erzeugte Hypnose.

Die übrigen wunderlichen Eigenschaften, die man dem Hasen angedichtet hat, tragen den Stempel des Märchenhaften noch weit sichtbares an der Stirn und grenzen stets sehr nahe an das berühmte Jägerstein. Dahin gehört seine Kunst, Eier zu legen, an die in früheren Zeiten manche Leute allen Ernstes geglaubt haben, dann die vermeintliche Doppelgestalt, der man oben und unten je vier Räufe zuschrieb, eine Phantasie, die dem lustigen Freiherren von Münchhausen alle Ehre machen würde, gleichwohl aber schon älter ist als dessen Wit, und endlich die immer wieder austauschenden Geschichten von gehörnten oder fleischfressenden Hasen. Immerhin liegt allen diesen abenteuerlichen Vorstellungen insofern ein wahrer Kern zugrunde, als bei dem Tiere seltsame Mißbildungen, wie zwei Köpfe, eine die Vierzahl überschreitende Anzahl von Füßen und knauschte, hornartige Auswüchse des Stirnbeins in der Tat häufiger vorkommen, die dann bei flüchtiger Beobachtung zu den angeführten romantischen Erfindungen Anlaß geben.

Dienstag den 14. Januar im Café Thümmler, Kesselsdorfer Straße 4, abends 9 Uhr neue unentgeltliche Unterrichtskurse für Damen und Herren in der vereinfachten Kreidischen Stenographie. Lehrbuch gratis.

Chemnitz, 8. Januar. (Die Leichen von zwei Männern) wurden von spielenden Kindern im Geißigwald aufgefunden. Der eine Mann war besser gekleidet, während der andere dem Arbeitervadle angehört haben dürfte. Die beiden Leichen waren nahezu unkenntlich, da sie schon wochenlang im Walde gelegen haben müssen. Neben ihnen fand man einen abgeschossenen Revolver. Ob ein Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Leipzig, 8. Jan. (Mit dem Flugzeug abgestürzt) sind heute vormittag die beiden Unteroffiziersflieger Müller und Mausgraf. Sie lehrten bei der Abliegung ihrer Feldpilotenprüfung von Halle nach Leipzig zurück, als das Flugzeug beim Flugplatz Lindenthal plötzlich abstürzte und vollständig zerstört wurde. Die beiden Unteroffiziere wurden schwer verletzt und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Neustadt, 8. Januar. (Bei der letzten Stadtverordnetenwahl) wurde kein Vertreter der bürgerlichen Parteien gewählt, so daß sich das Stadtverordnetenkollegium nunmehr nur aus Sozialdemokraten zusammensetzt. Das Ratsskollegium besteht aus dem Bürgermeister sowie zwei nicht sozialdemokratischen und zwei sozialdemokratischen Stadträten.

Blauen, 3. Januar. (Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder) wurde der Gemeindevorstand Walter Gropp zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte 1400 Mark von Sparkassenbüchern abgehoben und über 2000 Mark Gemeindegelder unterschlagen.

Saaya, 3. Januar. (Ein entkleideter und vollständig geschwärzter Mann) wurde in Heidersdorf verhaftet. Er hatte sich als Teufel ausgegeben, weshalb man ihn für geisteskrank hielt. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Mann mit dem steckbrieflich verfolgten Kurt Winkler aus Oederan identisch ist, der schon oft vorbestraft wurde.

### Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. (Kathol. Bürgerverein.) Nach einer dreiwöchentlichen Ruhepause nehmen die Vereinsversammlungen nunmehr wieder ihren geregelten Fortgang. Der nächste Vortrag findet kommenden Mittwoch im Bürgerkino (Große Bleibergasse 25) statt, den Herr Pfarrer Bodenburb hält wird. Es werden daher die Mitglieder nebst Angehörigen gebeten, recht zahlreich sich wieder einzufinden. — Ferner wird am Mittwoch den 15. Januar stattfindende 28. ordentliche Generalversammlung aufmerksam gemacht, deren Tagesordnung im Fülleralenteile der heutigen Nummer zu finden ist.

Dresden. („Zung-Columbus.“) Sonntag den 5. Januar 1913, abends 7 Uhr in der Kapelle der Kathol. Bürgerschule, Schiekgasse: „II. Apologetischer Vortrag“ mit darauffolgender Andacht. Gäste sind herzlich eingeladen.

Dresden-Johannstadt. Die Zusammenkunft der Vertrauensmänner des Volkvereins f. d. f. D. unseres Bezirkes wird bereits diesen Sonntag den 5. Januar und nicht am 6. Januar in Nepl's Brauerei nach dem Hauptgottesdienst stattfinden. Herzlich eingeladen sind alle, die ihre Kraft in den Dienst des Volksvereins stellen wollen. Es handelt sich diesmal hauptsächlich um die Vorbereitung der Versammlung, die am 12. Januar in Hammers Hotel stattfinden soll.

Chemnitz. (Zentrumswahlverein.) Montag den 6. Januar, abends 1/2 Uhr im Hotel „vier Jahreszeiten“ Generalversammlung. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen. Alles Nähere siehe Inserat.

Leipzig. (Kath. Casino.) Montag den 6. Januar abends 8 Uhr im Gesellenhaus Christbaumseier. Gäste herzlich willkommen.

Sellendorf. (Kath. Casino.) Vorigen Sonntag hielt das kath. Casino seine Weihnachtsfeier ab. Ein hellstrahlender Weihnachtsbaum, reichbehangen mit den Gaben

Man könnte dahin auch die eigentümliche Hasenscharte rechnen, die sich die naive Volksseele der Hollentoten durch eine originelle Sage zu erklären sucht. Charakteristischerweise erscheint auch in ihr Freund Lampe gewissermaßen als Brieftaube, der vom Monde den Menschen auf der Erde eine Botschaft bringen soll. Sie bestand in der Verklärung, daß die Edelbewohner einst ebenso sterben müssen wie er, und diese geraten darüber in einen Schrecken, der dem dummen Hosen sehr wahnsinnig vorkommt. Nachdem lehrt er zum Monde zurück. Dieser gerät darüber in solchen Zorn, daß er, mit dem Stode nach ihm läßt, ihm die Rasse spaltet. Meister Lampe aber wehrt sich und zerstört dem Monde das Gesicht. Davor trägt leichter die dünnen Fleden im Gesicht und ersterer bis heute die Hasenscharte. Gar manches vom Hasen trägt auch der moderne Kulturmensch an sich, ohne es zu wissen, sogar auf dem Kopf, denn das Fell des Tieres wird mit Vorliebe zur Fabrikation von Filzhüten benötigt. Als Pelz nur wenig verwendet, dient er anderseits mit seinen Haaren zur Herstellung von Strümpfen und Handschuhen, die es, zumal in nördlicheren Ländern, zu einem geschätzten Handelsartikel macht. Die Hinterläufe des Hasen braucht ferner der Goldschmied zum Polieren von Metallen, die Physische benötigen sie zur Erzeugung von Elektrizität und der in ihnen befindliche Knochen, der sogenannte Hosenprung, ist manchem als Ahle, als Pfeilstämmerei und ähnliches Werkzeug willkommen.

Freund Lampe ist also in jeder Beziehung bei Mensch und Tier ein vielbegehrtes Individuum und zu seinem Leidwesen wird ein alter launiger Spruch immer recht behalten, wenn er behauptet:

Menschen, Hunde, Wölfe, Lüchse,  
Fischer, Marder, Wiesel, Füchse,  
Adler, Uhu, Roben, Krähen,  
Zeder Habicht, den wir sehen,  
Eltern auch nicht zu vergessen,  
Alles, alles will ihn fressen."

der Mitglieder, gerte den Saal. Der Prolog: Die Anbetung der Hirten, führte uns im Geiste an die Krippe von Bethlehem. Darauf führte Herr Pfarrer Grohmann in seiner Festrede die Geschichte der hl. drei Könige vor. Welcher Weißt lohnte seine Ausführungen. In dankenswerter Weise verschonte der Kirchenchor unter der füheren Leitung des Herrn Lehrer Stange und ein Streichquartett die Feier durch passende Vorträge. Den Schluss der Feier bildete die Versteigerung des Christbaumes und der Geschenke. Über 100 Mark konnten dem Herrn Pfarrer zur Verhöhnung der Kirche übergeben werden. Herzlichen Dank den edlen Gebern! Herr Vorstand teilte ebenfalls die Feier, um unserm schelnden Herrn Kaplan Plewa den herzlichsten Dank auszusprechen. Er hat in schwerer Zeit der Gemeinde ganz besondere Dienste geleistet. Darum sei ihm auch an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank gesagt. Edle Seelen haben unserer Kirche eine Weihnachtskrippe geschenkt. Mag sie ganz besonders eine Friedensquelle werden. Herzlichen Dank den Gebern.

### Kirche und Unterricht

Der Kampf gegen Lourdes wird unentwegt fortfahren. Dr. med. Aigner, der Lehrer im Kampfe, reiste im November und Dezember v. J. in Deutschland herum und berichtete in zahlreichen Versammlungen über seine Reise nach Lourdes, wo er von den Ärzten, vom Klerus und vom Bischof in der zuvor kommenden Weise aufgenommen wurde. Diese Kampagne soll jetzt durch Vorträge und Schriften energisch fortfahren. Da sind nun folgende Feststellungen von besonderem Interesse, die in der Saarbrücker Volkszeitung auf Grund authentischer Ermittlungen gemacht werden:

1. Herr Dr. Aigner schreibt (M. R. N.): „Ich habe in meiner eingehenden Besprechung mit dem Bischof von Lourdes dieses standäufige Verhalten (der Presse) gerügt, der Bischof lehnte jede Verantwortung für die Tätigkeit der Journalisten in Lourdes ab, erklärte diese Berichterstattung für unwahr, in dem geschäftlichen Interesse dieser Zeitungen begründet.“ Hierzu schreibt der Bischöfliche Geheimsekretär: „Der hochw. Bischof hat niemals weder vor dem erwähnten Zeit, noch vor irgend jemand in Bezug auf die im Konstanzierungsbureau zugelassenen Zeitungen gefagt, sie würden mit ihrer unwahren Berichterstattung über Wunderheilungen das Publikum betrogen, um dadurch Geld zu gewinnen.“

2. Dr. Aigner sagte in Magdeburg: „Die Lourdespilger tragen in jedem Jahre 60 Millionen Mark nach Frankreich. Nach den „Annales de N. D. de Lourdes“ kamen 1911 6967 deutsche Pilger nach Lourdes, 1912: 7762. Nehmen wir einen Jahresdurchschnitt von 7500 deutschen Pilgern, so müßte nach Dr. Aigner jeder Lourdespilger im Durchschnitt 8000 Mark nach Frankreich bringen.“

Dr. Aigner machte auch dem ärzlichen Konstanzierungsbureau in Lourdes den Vorwurf der Oberflächlichkeit. Die Herze dieses Büros arbeiten schon deshalb mit der größten Genauigkeit, weil sie wissen, daß sie von vielen Augen beobachtet werden. So haben sie erst am 1. September 1912 zehn Heilungsfälle bestätigt, die sich im Jahre 1911 während der französischen Nationalpilgerfahrt ereigneten. — Interessant ist auch, daß Prof. Dr. Berlin Herrn Dr. Aigner während dessen Aufenthalt in Lourdes zu einer öffentlichen Diskussion einlud, eine Aufforderung, die der deutsche Monistenshüter jedoch ablehnte.

### Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden. Am Königlichen Opernhaus wird am Sonntag, den 5. Januar, die Oper „Liebesketten“ von Eugen d'Albert im Bühne des Komponisten zum ersten Male aufgeführt. Dresden. Seit dem Beginn der Freiheitskriege sind im Januar 1913 100 Jahre vergangen. Auch das Königl. Schauspielhaus rüstet sich zu einer die große Zeit der Erinnerung einleitenden Feier. Nicht durch eine patriotische Gelebensichtung, sondern durch ein großes aus echter Patriotensonne geborenes Kunstwerk will das Königl. Schauspielhaus an seinem Zelte zur allgemeinen Feier der Zeit beitragen. Heinrich v. Kleists Drama „Die Herrenmannschlacht“, das seit langer Zeit nicht aufgeführt worden ist, soll in neuer häuslicher Gestaltung zu diesem Zwecke gegeben werden. Die dekorative-technischen und kostümlichen Vorbereitungen sind seit Monaten im Gange und jetzt ist auch mit den Bühnenproben des Werkes begonnen worden. Als Tag der ersten Aufführung „Der Herrenmannschlacht“ in den neuen Inszenierungen ist Donnerstag, der 18. Januar, in Aussicht genommen worden.

### Spielplan der Theater in Dresden

Königl. Opernhaus  
Sonntag, zum ersten Male: Liebesketten. Anfang 1/2 Uhr.  
Montag: Madame Butterly. Anfang 1/2 Uhr.

Königl. Schauspielhaus  
Sonntag, nachm. 1/2 Uhr: Dornröschchen; abends 7 Uhr: Das Prinzip.  
Montag, nachm. 1/2 Uhr: Dornröschchen; abends 1/2 Uhr: Käth. Prinz.

Residenztheater  
Sonntag, nachm. 1/2 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot;  
abends 8 Uhr: Löff.-Löff.-Reulinantis.  
Montag, nachm. 1/2 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot;  
abends 8 Uhr: Geligi.

Zentraltheater  
Sonntag und Montag, nachm. 1/2 Uhr: Die Mäuseküngin;  
aber: Wie der Wald in die Stadt kam; abends 8 Uhr: Der liebe Augustin.

Birks Carrasani. Anfang 3 Uhr und 1/2 Uhr.

Varieté  
Viktoria-Salon 8 Uhr.  
Königl. Hof (Striebel) 1/2 Uhr.  
Löw-Löw-Kabarett 1/2 Uhr.  
Lyriks Thalia-Theater 8,20 U. Königl. Belvedere 1/2 Uhr.

### Spielplan der Theater in Leipzig

Neues Theater. Sonntag: Der liegende Holländer.  
Montag: Undine. Dienstag: Ein Baffingang. — Alte Theater.  
Sonntag nachm.: Peterchens Mondfahrt; abends: Ali-Heldeberg.  
Montag nachm.: Peterchens Mondfahrt; abends: Die fünf Freunde.  
Dienstag: Magdalena. — Operetten-Theater.

Sonntag nachm.: Ein Walzertraum; abends: Der Brauenkrieger.  
Montag nachm.: Die schöne Helena; abends: Der Brauenkrieger.  
Dienstag: Der Frauenkrieger. — Schauspielhaus. Sonntag vorm.: Märchen; nachm.: Der geizige König; abends: Mein alter Herr. Montag vorm. und nachm.: Der geizige König; abends: Mein alter Herr.

# Ab 2. Januar großer Extra-Verkauf in Damen-Konfektion

zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen

## Garnierte Kleider

aus Wolle, Seide, Tüll, Woll-Voile, Wasch-Voile, Chiffon, Japon und Sammet,  
darunter Preislagen regulärer Wert Mk. 130,— 98,— 71,— 58,— 48,— 35,— 25,— 22,— usw.  
für Mk. 60,— 30,— 50,— 30,— 30,— 18,— 10,— 10,— usw.

## Jacken-Kostüme

aus echt englischen Stoffen, blauen und schwarzen Kammgarnen, sowie englischen Stoffarten,  
darunter Preislagen regulärer Wert Mk. 165,— 125,— 115,— 92,— 85,— 55,— 48,— usw.  
für Mk. 80,— 75,— 60,— 45,— 45,— 35,— 30,— 25,— usw.

## Ulster und Paletots

aus echt englischen Stoffen, englischen Phantasie- und marine Flausch-Stoffen, sowie schwarzen Tuchen,  
darunter Preislagen regulärer Wert Mk. 135,— 90,— 75,— 58,— 42,— 35,— 30,— 27,— usw.  
für Mk. 75,— 50,— 45,— 40,— 25,— 20,— 15,— 14,— usw.

## Blusen

aus Woll-Mousseline, Seide und Phantasie-Stoffen  
Serie I Wert 300 regulär bis 10 Mk. für 500 regulär bis 15 Mk. für 750 regulär bis 20 Mk. für 750

## Kostüm-Röcke

weit unter regulärem Preis

## Pelzwaren

Colliers u. Taschen aus Skunks, Skunks-Opossum, Nerzmurmel, Feh etc.  
regulärer Wert 140,— 100,— 85,— 60,— 48,— 25,— usw.  
für 80,— 65,— 55,— 40,— 30,— 15,— usw.

## Kinder-Konfektion

weit unter regulärem Preis

## Ball- u. Tanzstunden-Kleider

**25 bis 50% unter Preis.**

Keine Auswahlsendungen. — Netto Preise. — Änderungen werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

# Siegfried Schlesinger

Inhaber Wilhelm Steigerwald und Carl Kaiser,  
Königl. Rumän. Hofliefer.

König-Johann-Str. 6—8.

Dresden

Das Rennen in Dresden macht

<b>T</b> ymians	<b>T</b> halia-	<b>T</b> heater
Görlitzer Str. 6	telephon 4380	Linien 5 u. 7

Jeden 1. und 15. vollst. Programmwechsel. Sonntag von 11—1 Uhr Fidelis Frühstückspause m. Vorst. (20 u. 30 Pf.). Nachm. 4 Uhr Kleine Preise, ab 8 Uhr Gewöhnliche Preise. Donnerstag nachm. Damen-Kaffee m. Vorst. (30, 50, 75 Pf.). Vorzugskarten sind Wochentags und Sonntags nachm. gültig.

**Restaurant Kulmbacher Hof**  
Dresden-Altstadt, Schloßstraße 23  
Empfehlungslokalitäten mit Vereinszimmer. Ausschank von Bieren der 1. Kulmbacher Aktien-Brauerei sowie Radberger Pilsner  
**Oswald Clajus und Frau.**

## Wilhelm Dittrich Nachf. R. Weiß

Buchbinderei und Papierwarenhandlung  
Fernruf 11900 Reitbahnstraße 13/15 Fernruf 11900  
empfiehlt sein reich sortiertes Lager in

### Schulartikel

Spezialität: Bucheinbände vom einfachen bis hochfeinen Genre.

### Geschäftsbücher

## Meissen

Vinzenz Richters  
Altdeutsche Wein-  
Bier- Schänke  
Sehr empfehlenswert.  
Erbaut 1528.

## Carl Lingfe

Dresden, Webergasse 4  
Alt. Spezialgeschäft am Platze  
(gegründet 1889)  
empf. Bier-Botteln, Dosen und  
Lebensmittel bei regelm. u. billiger  
Preis. Anteil. v. Dosen-  
u. Waffeldecken in jeder Preisklasse

## Benjamin Nitsche

Restaurant und Frühstück-Stube  
Dresden-A., Dippoldiswalder Platz 4  
(früher Trompeterstraße 14)  
mit s. neuen Lokalitäten einer art. Bratwurst!

## Barths Gasthaus, Dresden-A.

Fernspr. 11 077 Inh.: Theodor Ufer Lützgasse 8—10  
in nächst. Nähe d. Schlosses u. d. Hofkirche sowie sämtl. Sammlungen  
u. Schenkdmüdig. Eicht Hofer Löwenbräu, à Glas 15 J.  
Gremdenzimmer, saubere Betten. Schones Vereinszimmer mit Piano  
Nun renoviert. Neu eröffnet.

# August Förster Pianos



## Berufs-Vorbildung

— Abteilungen für männliche und weibliche Schüler —  
Übersicht 1912 — 17. Schuljahr. Schulgeb. Tabelle und Stunden-Wände  
für alle Abteilungen, vermittelnden Vorberücksigungen und leichtes Begegnungs-Schema  
für jeden einzelnen auf die gegebenen persönlichen Verhältnisse.

Vorberuf für Jungen und Mädeln.

I. Höhere Fortbildungs-Schule. — (Tagesvolkschule Lehrbergschule);  
Jahrs. u. spätjähr. Schule für Handels-Lehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige  
und junge Schüler, die sich für ein Faum, aber bestimmbare Berufsklasse oder für  
die Beamtenlaufbahn vorbereiten wollen.

II. Handelschule. — A. Handelswissenschaftliche Kurse für Kaufmänner

Männer nach Empfehlung, Kaufleute, Kaufmänner und Altersschulen mit  
höherer und geringerer Bildung.

a) für jüngere und jüngere Männer (Kaufleute, Kaufmänner,

Handelsreisende, Kaufmänner, Wirtschafts-

und Kaufmännische Betriebe).

b) für ältere Kaufmänner, Jünger- und Gehilfen; für einzelne Jünger auch  
Wirtschafts-Mitarbeiter in Lohn- und Wertschiffen. Ausbildung zum Kontrollen,  
Rechnungsstellen, Buchhalter, Steuerer, Gelehrten, Rechnungsbücher, Steuer-  
zähler, Rechnungsbuchführer, etc.

c) Vorbereitung für Anstufungen zum Eintritt in die Beamtenlaufbahn

(Staats- und Gemeindebeamte u. a.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in  
die nächsthöhere Dienststufe.

d) Privat-Kurse für jämmerlich ältere Personen in Alters- und in Singel-  
unterricht. Toller nach Erfordernis: ganz, halb- oder vierteljährlich. Freie  
Kosten nach einzelner Belieben.

Alemanische Handels- und höhere Fortbildungsschule

Dresden 1. Moritzstr. 3 Direktion: L. O. Kleineck Fernspr. 8200

Uhren	Goldwaren
aller Art	reiche Auswahl
Beste Fabrikate	Stets neueste Muster
Franz Zimmermann,	
Uhrmachermeister	
Dresden-A., Pillnitzer Straße 10	
Fernsprecher 11820	

**Dauerbrandöfen**  
Musgraves Original  
von Esch & Co., Mannheim sind die besten.  
**Alleinverkauf:**  
**Chr. Girms, Dresden**  
jetzt Ringstraße 17, gegenüber Viktoriaturm  
Fernsprecher 6262

**F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpf**  
Spezialgeschäft f. Farben u. Lacke. — Gegr. 1893  
Dresden-Alstadt, Vierthäuser Straße 24. (Fernspr. 1844)  
**Lacke und Farben**

für jeden Zweck. Spezialität: Streichfertige Oelfarben

in allen Nuancen. Zuverlässige, erprobte Qualitäten.

Geschäftsmäßige Bekleidung. Billige Preise.

**4 Postkarten**  
m. eigner Photographie  
**1 Mark.**  
**12 Cabinet**  
von  
**Mark** an  
liest Photograph  
**Rich. Jähnig**  
Dresden-A.  
Marienstr. 12  
im Hause von  
Weigel & Zech

**Weiß- und Feinbäckerei**  
**Constantin Bialas**  
**Dresden-Alstadt, Stärkengasse 34**  
empfiehlt den werten Gläubigen genossen vorzügliches Frühstück  
Gebäck, sowie auch Christstollen in verschiedenen Preislagen  
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet C. Bialas, Bäckermitt.

**Tausende Raucher empfehlen**  
mein. garant.  
unge schwel.  
deshalb sehr  
bekömmlichend  
gesunden Tabak.  
1 Tabakspeife  
umsatz an 8 Pf.  
meiner herkömmlichen  
Tabake.  
8 Pf. Pastor. 6.  
8 Jagd-Kan. 6.50  
8 Holl. 7.50  
8 Frankf. 10.  
8 Kaiser-  
blätter 13.50  
frank gegen Nach-  
nahme. Bitte an-  
zugeben, ob neben-  
stehende Gesund-  
heitspfeife od. eine  
reich geschnittete  
Holzpfeife od. eine lange Pfeife  
erwünscht. 1908  
**E. Köller, Bruchsal**  
Fabrik Weltruf (Baden)

**Reisetaschen**  
in jeder Preislage.  
**Koffer**  
in Rohrplatten und Holz zu  
**Fabrikpreisen**  
Solide Ausführung  
Koffer- und Taschenfabrik  
**Richard Hänel**  
Dresden-Alstadt  
Pillnitzer Straße 5.



## Wollen Sie

eine wirklich schöne **Straußfeder** in schwarz,  
weiß oder farbig, einen **echten Edelreiher**  
oder **imit. Reiher**, dann kommen Sie zu

## Hermann Hesse, Scheffelstraße 10-12

Ich habe **ganz neue Ware** in verschiedenen  
Preislagen.

## Prima beste Qualität kostet:

ca. 35 cm lang, 20 cm breit 9.—	2. Qualität:
38 " " 22 " " 10.—	ca. 35 cm lang, 12 cm breit 3.—
" 42 " " 25 " " 12.—	" 40 " " 15 " " 4.—
" 43 " " 25 " " 15.—	" 45 " " 18 " " 6.—
" 48 " " 25 " " 18.—	" 50 " " 18 " " 8.—
" 50 " " 30 " " 25.—	" 50 " " 20 " " 10.—
" 55 " " 30 " " 36.—	bis 100 Mark.

## Gebr. Risse Cigarren

Dresden: Im u. am Hauptbahnhof  
Schloßstraße, am Königl. Schloß  
König. Friedrich-August-Brücke  
Viktoriahaus;  
Hittau: Am Rathausplatz;  
Zwickau: Am Markt.

Von besonderer Güte ist unsere **Eigenmarke:**  
**„Hauptbahnhof“**  
zu 60.—, 80.—, 100.—, 120.—, 150.— und  
200.— Mark das Tausend  
in Kisten zu 50 und 100 Stück mit 5% Rabat

## Löbau i. Sa., Georgswalde i. Böh.

Hoflieferant Sr. Maj. des Königs  
von Sachsen, Sr. Maj. des Kaisers  
von Österreich, Könige von Ungarn  
und andere.

Filiale Dresden: Zentraltheater-Passage  
Waisenhausstraße 8

## Corset-Salon

ersten Ranges  
**Paul Hemmerling**  
Dresden-A.  
Schloßstraße 8, Ende König-Johann-Str.  
Fernsprecher 11958



**Directoir-Corsets**  
Maskierungen  
hoher Schultern  
und Hüften in  
höchster  
Vollendung

Gegründet 1877 1410  
**Selbmann**  
**Cacao**  
Gardiner-Sachen  
Hafar-Cacao Pfd. 1 Mk  
Gratisgaben bei Einfüßen  
hierüber Spezial-Offer in all  
meinen Geschäften erhältlich  
**Richard Selbmann**  
Dresden-N.  
Rafas- u. Schokolade-Fabriken  
Grenadierstraße und Filialen

**Ausverkauf!**  
**Teppiche und Gardinen**  
**Gardinen**  
gr. Posten, haltbare Qualität,  
Meter von 50 Pf. bis 1 Mt.  
**Teppiche**  
von 4,50 bis 120 Mt.  
Chaiselonguedecken  
von 5 bis 30 Mt.  
**Portieren**  
Steifig, von 3 bis 15 Mt.  
**Tischdecken**  
in Tischtuch, Tuch u. Blüsch  
von 90 Pf. bis 15 Mt.  
**Sofabezüge**  
vergange Bezug v. 5 bis 20 Mt.  
**Schlafdecken**  
von 95 Pf. bis 8 Mt.  
**Steppdecken**  
von 3 bis 15 Mt.  
**Läuferstoffe**  
von 30 Pf. bis 3,50 Mt.  
**Bettvorlagen und Helle**  
von 1 Mt. bis 10 Mt.  
**Federn**  
Pfund v. 95 Pf. bis 4,50 Mt.

**Starer**  
Dresden-A.  
Wilsdruffer Straße 29.  
Laden u. 1. Etage.

## Schuhe für Haus und Straße

werden Sie stets in größter Aus-  
wahl und in allen gangbaren  
Formen und Ledersorten zu bil-  
ligen Preisen bei mir finden.

## Schuhhaus Hermann Eichler,

Dresden, Nicolaistraße 4b Fernsprecher 10844

**Feinbäckerei, Konditorei**  
Café  
Piannkuchen  
**Vincenz Küpferle**  
Dresden-A. 1880  
Dürerstr. 2 Ecke Holbeinplatz

Die katholische Gemeinde  
**Werdau**  
hat 5000 Seelen und  
feine eigene Kirche,  
über 500 Schulkinder und  
feine kathol. Schule!  
braucht es für den überzeugten  
Katholiken weiterer Worte, die er Rot  
schnell und freudig zu steuern?  
Bausteine für „St. Bonifatius“  
nimmt mit herzlichem Dank entgegen:  
Pfarrer Kirschbauer,  
Werdau, Holzstraße 12.



**Konkurrenzlos**  
ist das weltberühmte  
Coswiger  
Blitzblank Selfensand,  
Coswiger  
Blitzblank Scheuerpulver,  
Aluminumputz „Alurax“,  
Coswiger Küchenstolz,  
Brillant-Zinnsand.  
Ad. Werner & Comp.,  
Coswig-Dresden.  
Vertreter überall gesucht.



**Vermischtes**

**Erzherzogin und Marineleutnant.** Der glückliche Abschluß eines neuen Liebesromans im österreichischen Kaiserhause wird eben bekannt gemacht. Die antliche "Wiener Zeitig" teilt mit: „Erzherzogin Eleonora, die älteste Tochter des Erzherzogs Karl Stephan, hat sich einer mehrjährigen Herzensneigung folgend, mit Wissen des Kaisers und Zustimmung ihrer Eltern im Laufe des September mit dem Linienschiffleutnant Alfonso v. Kloß verlobt. Erzherzogin Eleonora hat aus eigenem Willen auf alle ihr gebührenden Rechte und Ansprüche verzichtet. Die Vermählung wird im engsten Familienkreise Ende Januar stattfinden. Erzherzogin Eleonora ist die älteste Tochter des Erzherzogs Karl Stephan, des „Marine-Erzherzogs“, und der Erzherzogin Maria Theresia. Die künftige Frau v. Kloß ist 26 Jahre alt. Der Bräutigam, Linienschiffleutnant v. Kloß, — die Charge des Linienschiffleutnants entspricht der des deutschen Kapitänleutnants — ist 1880 geboren und dient seit seinem 18. Lebensjahr bei der Marine. Der Erzherzog Karl Stephan ist dem Seepakt leidenschaftlich ergeben und kreuzt alljährlich auf seinem Yacht in den adriatischen Gewässern. Zu diesen Yachtanträgen, an denen auch die Familie des Großherzogs teilnahm, war Linienschiffleutnant v. Kloß in den letzten Jahren fast immer geladen. Er heiratet nun in den vornehmsten Zweig der Habsburgischen Familie, denn er wird ein Neffe der Königin Christina von Spanien und des Erzherzogs Eugen, sowie des Erzherzogs Friedrich, welche Geschwister seines Schwiegervaters sind. Es ist dies die direkte Nachkommenstafel des Siegers von Aspern, Erzherzog Karl. Der Vater des Herrn v. Kloß ist ein pensionierter Linienschiffleutnant, der sich später dem Zivildienste zuwandte und heute als pensionierter Seeinspektor in Triest lebt.

Wie es der Frau eines Sozialdemokraten erging. Der verunglückte österreichische Abge-

ordnete Silberer hat eine Frau hinterlassen, von der er allerdings getrennt lebte, die nun in einer wenig bewiedenswerten Lage ist. Frau Rosa Silberer hat an das „Deutsche Volksblatt“ einen Brief gerichtet, aus welchem hervorgeht, daß sie ohne Stütze und Hilfe ist, während die Konkubine Silberers, die im Alter von 15 Jahren zu ihm zog, als Verwandte von Krankenfassenbeamten eine Pension von 85 Kronen monatlich bezahlt. Die Frau hat sich um Hilfe an einen Redakteur der sozialdemokratischen „Arbeiter-Zeitung“ gewendet, wurde aber dort mit der Phrase: „Kun soll ich Sie schützen oder Ihnen helfen? Soll ich Sie heiraten?“ abgefertigt. Nieber die Pension heißt es dann: „Was die Pension betrifft, so bestimmen die Statuten der „Gewerkschaft“, für die ich einst den Beitrag vom Wunde absparen mußte, daß die Pension allerdings auch der Konkubine zugewandt werden sollte. Es ist dies eine eigenständliche Bestimmung. Die Frau, die ihrem Manne Jahre hindurch treu zur Seite stand, für ihn sich plagte und aufoperte, erhält nichts, dafür erhält die Unterstüzung ein junges Mädchen, die nur zwei Jahre mit dem Manne lebte in Sachsenhausen, die tot- und sorgenfrei waren. Da dieses junge Mädchen bekommt außerdem noch einen Posten bei der „Arbeiter-Zeitung“ und aus dem Hubs der Bäckereiarbeiter eine Gehaltsabfertigung von 1800 Kronen. Wie lange müssen die Arbeiter ihr sauer verdientes Geld zusammenlegen, bis dieser Betrag zusammenkommt! Fürwahr, die Arbeiter können auf die Wohlfahrteinrichtungen, die ihre Führer geschaffen, stolz sein!“ — Kommentar überflüssig.

**Sprachrede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins**

**Der Garaus.** „An dem osterabend (Abend vor Ostern) — so erzählt ein Nürnberger Chronist — do man galt (zählte) 1423, do kam zwischen dem garaus und einer ur (1 Uhr) das groß (größte) weiter mit honner und blitzen.“

Was ist der (selber auch das) Garaus? Neuerlich betrachtet zunächst die Zusammenfassung der beiden fast gleichbedeutenden Ausdrücke „gar“ und „aus“ zu einem Hauptrolle. Hierzu muß Garaus etwas sein, mit dem eine Handlung gar (= fertig, zu Ende) und aus ist — ein Letztes. Wenn die Nürnberger Uhr „den Garaus schlug“, so schlug sie die letzte Stunde des Tages. Nebenbei gesagt, dreizehn. Die alte Nürnberger Uhr zählte nämlich die Stunden von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, veränderte sich also je nach der Länge des Tages. Von 27. März bis 20. April hatte sie dreizehn Stunden für den Tag. Das mag der Fremde mit Bewunderung gehört haben, und daher auch wohl der Ausdruck des Erstaunens und der Verblüfftheit: „Na, nun schlägt's aber dreizehn!“ Der Garaus, um wieder auf ihn zurückzukommen, wird noch heute abends in der alten Hans-Sachs-Stadt geläutet. Aber er wird nicht nur geschlagen und geläutet; man kann auch einen den Garaus machen. Schon bei Höchst geschieht das, als ein Mensch vom Leben zum Tode gebracht, als mit seinem Leben „das Garaus gespielt“ wird, wie der Schleifer Günther sagt. Und haben wir das Wort nicht heute noch immer im Sinne einer Handlung? „Noch eine Stunde, und dann ist's Garaus“, ruft der Spieler und der letzte Tanz wird — besonders auf dem Lande — noch in unseren Tagen nicht bloß „der Garaus“, sondern auch „der Garaus“ genannt. Nicht selten ist er ein Gemisch von verschiedenen Tänzen, die unvermittelt ineinander übergehen, muß also mit Vorsicht „genossen“ werden, da er einem nicht vollbeschlagenen Tänzer leicht den Garaus bringen kann.

Söhns (Hannover).



Gründungsjahr 1835.  
**Schramm & Echtermeyer, Dresden**  
Landhausstraße 27 Pirnaische Straße 2  
ca. 600 Sorten Cigarren von 4 Pfg. an.  
Cigaretten ■ Rauchtabake.  
Reelle Bedienung zu anerkannt billigsten Preisen.

**Diana-Bad**  
Bürgerwiese 22.  
Einziges  
irisch-römisch. Bad  
Dresden im maurischen Stile

**Schirgiswalde.**

Inseraten-Annahmestelle der Sächs. Volkszeitung  
bei Buchbinderei J. C. Mannheim, am Markt

**Aug. Paul Hilger  
Manufaktur- und Leinenwaren**

Eigene Handweberei in Schömberg bei Landeshut.  
**Bautzen** Seminarstraße 2 Seminarstraße 2  
Wäsche — Trikotagen — Schürzen  
Gardinen — Vitragen — Stoffe  
Muster gern zu Diensten

**Volksbadewannen**  
mit stabiler Stahlwulst, direkt ab Fabrik, offert  
**A. Lehmann, Bautzen, Goschwitzstraße 25.**  
In Bautzen Stand jeden Sonnabend Kornmarkt. Musterlager für  
Dresden Vorzingstraße 29, 2. Prospekte gratis und franco

Theodor Scholze  
Dresden-Altstadt  
Schloßstr. Nr. 6a



**Paul Rother**  
Weber und Bader  
Inh.: Emma verm. Rother  
Dresden-A., Bürgerwiese 22  
Dianabad.

— 12 —

Die Reise nach Konstantinopel

— 8 —

(Fortsetzung)

„Also, Onkel, glaubst du wirklich, daß ich mich in Konstantinopel sehen lassen kann, ohne gegen die schönen Türkinnen abzufallen?“ Gleichzeitig warf sie Helene einen Blick zu, sie sollte dem Onkel noch ein Glas einschenken. „Er ist doch manchmal ein netter, höflicher Onkel!“ dachte sie bei sich.

Inzwischen hatte sich Paul an den Grog gemacht und reichte Vors ein Glas, das der Schelm voll eitel Rum gegossen hatte.

„No, Onkel, wie schmeckt der?“

„Gut, mein Junge,“ warf er so zwischendurch, „nur tu noch 'nen ordentlichen Schnupftum 'nein,“ und dann, zu Frau Groterjahn gewandt, sagte er nochmals:

„Ja, nu sag mal wirklich, Honnchen, was wollt ihr in Konstantinopel?“

„Du bist aber doch auch da gewesen!“ kan: es spät zurück.

„Mein Kind, das war doch was ganz anderes. Ich bin als deutscher Handwerksbursche mit dem Felleisen auf dem Rücken da hinunter gewandert, um mein Brot zu suchen. Wir arbeiteten da in türkischen Tälz, vielleicht auch in russischen. Es war ein gräßlicher Schmierkram, aber, Gott ja, man verdiente ein schönes Stück Geld dabei. Euch aber wird die Geschichte ein schönes Stück Geld kosten, denn alles ist infam teuer da unten.“

„Na, von wegen dem Teuren, wir haben's ja!“ sagte Groterjahn und zog verächtlich die Schultern hoch.

„Schon recht, Herr Vetter, aber Sie sind sonst in Geldsachen doch ziemlich genau und schmeißen die Taler doch nicht auf die Straße. Sie wollen doch für Ihr Geld was haben, und wenn Sie nicht habe und Zug so in dem Reite bleibet, sondern nur mal so hineingunden, seien Sie rein gar nichts.“

„O,“ entgegnete Mutter Groterjahn, „wir nehmen uns einen gebildeten, lebensfeinen jungen Mann mit, der uns alles erklären wird.“

„Ach das noch,“ plötzte Onkel Vors heraus. „Und wer soll denn dieser Mistö sein?“

„Nun, er heißt Herr Kemlich.“

„Was, doch nicht den Sohn vom alten Küster zu Bippendorfshagen, der augenblicklich als Hilfslehrer beim alten Zwölfer steht? Der Mensch hat ja noch an kein Examen gewandt und ist noch Seminarist.“

„Ja, er ist noch Seminarist, aber in den Wissenschaften überzeugt er seinen eigenen Pastor.“ gab Frau Groterjahn selbstbewußt zurück. Nun meldete sich auch wieder Paul:

„Mudding, weißt du, was Zicken kläbn sagst. Der sagt, er ist mit ihm zusammen in die Ämterhülz gegangen, und er ist ein großer Zedarskopf. Zicken kläbn hat immer über ihn geiesen, aber er soll sich höchstlich viel einbilden.“

„Pöll,“ rief die Mutter entsetzt.

„Aber Mutter,“ unterbrach da auch Helene, „Paul hat doch in diesem Falle Recht, wir haben doch gehört, daß er ein sehr eingebildeter Mensch sein soll.“

„Elen, meine Tochter, mein liebes Kind,“ wandte sich die Hausfrau zu dem Mädelchen, „ich habe dich schon erzogen, als du erst so groß warst,“ und dabei reckte sie sich zur Erde nieder, so weit sie eben konnte, „und dann habe ich dich immerfort erzogen, und erziehe dich noch heute, denn das Wesen des Menschen besteht in seiner Erziehung und in seiner Bildung, dabei ist es ganz

so steht's nicht, ich brauch ihm wahrhaftig nicht aus dem Wege zu geben. Was sah er mich heute abend immer an? Was hat er zu gucken? Die alten Zeiten kommen doch nicht wieder. Ja, wenn's ein Kerl wäre, der 'nen Willen hätte, einen guten Willen! Aber er ist ein Kind, ein Kampfmann, den seine Frau mit dem Windfaden regiert. Ich wollte, ich wohnte zehn Meilen ab und nicht in seiner Nachbarschaft. Aber ich sollte den Haustauf rüdgönig machen, der zu Recht abgemacht war, nur weiß es ihr einfiel, gerade dieses Haus haben zu wollen? Ja, wenn sie noch darum gebeten hätte. Aber so? Nein, mit Brozessen lasse ich mir nichts abzwingen. — Und diese schöne Nachbarschaft ist nun meine tägliche Freude und Vergnügen,“ lachte er bitter ins Gesicht hinein. „Ja, ich wollte, ich hätte nie einen Fuß in dieses vertraute Nest gesetzt. Ärger und Langeweile vom Morgen bis zum Abend. Und da behaupten die Doktoren, das soll für mich 'ne Erholung, 'ne Berstreuung sein, ich soll mit Menschen verkehren. Mit Menschen! Mir haben die Menschen in einer Lebtag noch nicht viel Gutes ins Haus gebracht. — Ach, ja, früher, ja einst —“

Weiter kam er nicht mit seinen Gedanken, da ging die Haustücklingel. „Jetzt kommt der Schlingel!“ Er blieb vor der Stubentür stehen und herein stürzte ganz außer Atem ein junger Bursche von etwa zwanzig Jahren, mit knallroten Wangen, hellem Haar und großen, blauen Augen. Er hatte eine Art Halbtüre an, die ihm anscheinend aus einem alten Staatsrat feines Herren herangeworfen und auf das Wachsen zugeschnitten war. Das flatterte nur so in weiten Falten um seine prallen Glieder herum. In der Hand trug er eine kleine Kinderarmbrust.

„Was hast du nun wieder,“ rief der Alte, „was für dummes Kinderspielzeug bringst du mir jetzt noch ins Haus?“

„Ach Herr, nehmen's nicht übel, aber der kleine Paul sagte —“

„Was sagt der Paul? Was geht mich der kleine Paul an? Bist du bei Paul in Polen und Brot oder bei mir?“

„Bei Ihnen, Herr, aber der kleine Paul sagte zu mir —“

„Ich will gar nicht wissen, was der dumme Junge sagt, hab ich dir nicht ein für allemal gesagt, daß du das Kinderspiel auf den Tisch stellen sollst?“

„Ja, Herr!“

„Steht das denn hier?“

„Nee, nee, das hab ich mit nach die Küche genommen, als ich das Koffeekäppchen machte.“

„Sob ich dir nicht gesagt, daß die Pantoffeln unter dem Bett stehen sollen? Sieben die da?“

„Nee, Herr!“ antwortete Zicken kläbn und machte dabei ein so plissiertes Gesicht, als ob er lächerlich wolle: Diesmal wirst du aber mit mir zufrieden sein.

„Herr, die hab ich heut morgen zum Schuler gefragt, die waren ja ganz entzwey.“

„So wärst du sie denn nicht wiedergeholt?“

„Doch nicht ich auch eben tun, da ich hier drinnen Licht und Dämme, swind und eben binein, er könnte die notwendig haben.“

„Dann ist dich Schafkopf wohl groß notwendig habe? Wo hast du denn wieder geflekt?“

## Feder-Matratze „Reform“ mit abziehbarem Polster

Bequemste, vorteilhafteste, billigste Matratze der Welt von **Mk. 33.** an, worauf ich bei Ausstattungen von Mk. 300.— Vorzugspreise gewähre



## Brautleute!

Ehe Sie sich Ihre Möbel einrichten, besichtigen Sie mein Spezialhaus für Wohnungsausstattungen von Mk. 213.— bis 5000.— ständig am Lager und wo Sie die **größten Vorteile** finden. Nach beendeten Vergrößerungsarbeiten unerreichte Auswahl u. billigste Preise

## Anton Hey, Br. Lockes Nachf.

Möbelfabrik

Dresden A., Annenstraße 45

Eigene Trockenanlage — Beste Garantie für trockene Möbel.

Die verehrten Gläubigerinnen bitten um Berücksichtigung



Wenn Sie bis jetzt noch kein Musterbuch bestellt haben von der als höchst reell bekannten christlichen Firma  
**Brodkorb & Drescher**  
Leinen- und Gebild-Handweberei  
Landeshut in Schles. (Riesengeb.) Nr. 8, dann verlangen Sie dasselbe umgehend vorstosst über

**Schlesische Reinkleinen u. Hausleinen**  
das Beste und Reelle zu Leib, Bett, Kirchen- und Ausstattungswäsche, Hand- und Stoffenwäsche; ferner über Handarbeiten, Gardinen, Fenstervorhangstoffe, Schürzen, Steppdecken usw. usw.  
Jedes gewünschte Metermaß wird abgegeben. Zahlreiche Anmerkungen v. Hochw. Herren Geistlichen, Lehrern, Klosterin, Anstalten u. Hausfrauen aller Stande.  
**Sonder-Angebot:** Stück 20 m lang, Mr. 10.—, 10.80, 11.80, 12.— per Nachnahme. Nichtgefallenes wird auf unsere Kosten zurückgenommen. Verkauf nur an Private.

An Conn- und Feierriegen wird nichts verändert.

Elegante und einfache

Theater-  
Mästen-Garderobe

sowie  
Uniformen aller Art  
verleihet billigst

**M. Jacoby Nachf.**

E. Müller & Co., Dresden-A.  
Galeriestraße 20—22  
Telefon 8603.



## Sie haben kaum eine bessere 8 Pf.

Zigarette geraut als die Nr. 8 D von  
**Edwin Gläser**, 7 Marschallstraße 7  
nahe Carola-Brücke, Dresden

Konditorei, Feinbäckerei und Café

Herrnuf 18488 **Otto Frenzel** Herrnuf 18488

Dresden, Borsbergstraße 25

empfiehlt den geehrten Herrschäften seine vorzüglichen  
Back- u. Konditorwaren. — Größte Kuchenbäckerei  
am Platz. — Frühstück u. andere Bestellungen jederzeit  
frei ins Haus.

Elektrischer Tag- und Nachtbetrieb.

## ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Curt Mertzsching**

Dresden-Str., Wittenbergerstr. 79.

## Neu-Vergoldungen alter Rahmen

Mag. Böhler, Dresden

72 Blasewitzer Straße 72.

## Größtes Spezial-Geschäft

für

**Emaille**

Garantie für Haltbarkeit!

Billige Preise!

Zurückgesetzte Waren

für halben Preis!

**Herm. Chr. Carl Becher,**

Dresden-A., Marschallstraße 1, direkt an der Carola-Brücke  
In Aluminium  
In Gußeisen

## Achtung! Gutschein Nr. 1

für ein 7zeiliges Inserat.

Wer **70 Pfennige**

in bar oder in Briefmarken  
mit diesem Gutschein in unser Geschäftsstelle erlegt ob, mittelt  
Post ein sendet, ist berechtigt, eine

**bis zu 7 Zeilen Raum**

ohne weitere Aufzahlungen einzuschalten.

Dieser Gutschein muss 8 Tage nach dem Erscheinen in  
unserm Blatte sein, später eintlangende Scheine sind ungültig.  
(Gilt für Inserate 30 Pfennige mehr.)

Wir bitten, diese Tatsache auf voll und ganz auszunützen.

**Wortlaut der Anzeige:**

— 11 —

gleichgültig, ob einer gebildet oder eingebildet ist, Bildung ist jedenfalls zu bedenken notwendig."

Onkel Vors hiß sich bei dem lauderweischen Redeschwall seiner Nichte auf die Lippen:

"Hannchen, die Geschichte möchte ich mir gern merken. Kannst du mir das noch einmal hersagen?"

"Mudding," rief nun wieder Paul. "Jochen Klöhn sagte —" aber die Mutter brach langerhand ab:

"Paul, Junge, du weißt doch, daß du nicht immer sagen sollst, was Jochen Klöhn sagt. Überhaupt sollst du mit dem gewöhnlichen Menschen gar keinen Umgang haben. Weißt du, Onkel, daß ist der Bediente, der Knecht von dem da," — und wieder zeigte sie mit dem Daumen über die Schulter nach dem Nachbarhause hin.

"Beim alten Kahn," ergänzte ihr Mann.

"Anton," verwies ihn sofort die liebenswürdige Gemahlin, "wenn deine Frau so viel Mühsichten für die Ehre und Würde des Hauses hat und den Namen nicht nennt, dann sollst du doch auch —"

"Ach ja, Hanne, ich meinte ja auch bloß man so," fiel ihre Groterjahn reißig in die Rede und Paul nahm ebenso die Gelegenheit wahr, ein Wort anzubringen:

"Peter, Mudding, als ich gestern aus der Schule kam, hielt mich Jochen Klöhn fest, was Helene machen mußte."

"Pöll," "Paulus," "Pöll," "Paulus," wirbelte es nun von beiden Seiten auf den armen Jungen ein, bis Mutter's gebildete Stimme im Weltstreit die Überlegenheit gewann:

"Unserejoner Bengel, jetzt gehst du aber sofort ins Bett!"

Helene stand auf, legte ihren weichen Arm um den Nacken des kleinen Pruders und hörte gütig zu ihm:

"Ja, komm, Paul, es ist Zeit, wie wollen beide zu Bett gehen."

Der kleine Schlingel holt das große Mädchen um die Taille und ihr spritzend einen Kuß gebend, sagte er: "Ja, komm, Helene, du warst doch immer die Allerbeste."

Es war ein schönes Bild edler Geschwisterliebe, als daß schöne, junge Mädchen mit dem mutwilligen Schlingel nun gemeinsam die gute Nacht-Runde machten und dann aus der Tür gingen. Für den alten Seefelder-Onkel war es, als ob ein guter Freund weggegangen, als ob alle Lichter in der Stube erloschen wären und nur noch so eine alte qualmige Trankflasche brannte. Sein Grog war nun auch ausgetrunken und so stand er auf, auf:

"Gute Nacht, Vetter, Hannchen, bemüh dir nicht, ich weiß Bescheid, ich schlafe ja wohl wieder in die blaue Stube." Als er zur Tür hinausgegangen war, hörten Herr Groterjahn und seine Gemahlin nur noch ein langanhaltendes Lachen und dazwischen immer wieder die Worte: "Nach Konstantinopel! Nach Konstantinopel!"

Nun hätten ja die beiden Chelente auch ruhig zu Bett gehen können, aber sie gingen noch nicht. Jochen Klöhn erzählte nachher, daß, als er die Lüden geschlossen, er gehört habe, wie Frau Groterjahn ihrem Herrn Gemahl noch eine niedliche, nicht zu kurze Predigt darüber gehalten habe, daß er dem

Herrn Vetter nicht mit der nötigen Bildung entgegengetreten sei. Warum er überhaupt den alten Mann ins Haus gebracht habe. Dagegen erlaubte sich der Hausherr zu bemerken, daß es doch der leibliche Bruder ihrer Mutter sei. Madame Groterjahn habe dann noch weiter gepredigt, ihm sei es dabei aber im Regen ungemütlich geworden.

Am anderen Morgen in aller Herrgottstrühe, ehe sich die Herrschäften sich aus den Federn erhoben, war Onkel Vors schon wieder abgereist.

2

**Der alte Kahn.**

Fünf Minuten später, als Herr Groterjahn in strömendem Regen nach Hause gekommen war, ging auch zur Tür des Nachbarhauses ein Mann herein. Der Wind hatte ihm den weiten grauen Strohgrau Mantel über den Kopf geweht, was auch ganz gut war, da er keinen Schirm mit sich hatte. Als er in die düstere Stube hereinkam, stotterte er hin und her nach Feuerzeug; — fand aber feins. „Also wieder nicht.“ brummte er ärgerlich vor sich hin. „Wieder mal nicht.“

An der Wand vorbeitastend, fand er endlich den Klingelzug und rührte mit aller Gewalt, aber niemand erschien auf das Läuten hin. Dann fiel ihm erst ein, daß er ja wohl Streichhölzer in der Tasche habe und so machte er sich Licht. Seinen regenschwarzen Mantel warf er über einen Stuhl und ging mit dem Licht in eine kleine Nebenstube, wo ein einfaches Bett stand. Er leuchtete mit dem Licht unter dasselbe, suchte, suchte, fand aber gar nichts.

„Also auch das nicht einmal,“ rief er enttäuscht aus, „ich hab ihm doch ein 'ir' allemal gesagt, daß ich die Pantoffeln unter dem Bett stehen haben will, so daß ich sie selbst im Dunkeln finden kann. Ist denn das noch zum Aushalten?“

Ärgerlich ging er wieder mit dem Licht in die Wohnstube und marschierte mit festen Schritten auf und ab, um sich die Füße warm zu machen.

„Das soll nun eine Bequemlichkeit für mich bedeuten, so 'nen dummen Jungen um mich zu haben. Ich brauche gar keine Bedienung, hab mein Leben lang keine notwendig gehabt und dann noch so 'n Lümmel vom Lande, der nicht hü noch hat weiß.“

Mit diesen Selbstgesprächen ging er auf und ab. Er war ein großer, bagerer Mann von starkem Knochenbau. Er war etwas älter als sein Nachbar Groterjahn, seine Haare waren völlig grau und die schweren weißen Lider hingen ihm über die Augen. Die Schultern waren etwas nach vorne gebeugt und über das ganze ernste Gesicht zogen sich tiefe Falten. Was ihm aber auch die Schultern gebeugt und die Falten ins Gesicht gezogen haben mochte, den ganzen Kiefer hatte es nicht angefaßt, sein Gang war fest und sicher. Dem einfachen Manne kamen allerlei Gedanken, und wer ihn so sah, wußte, daß diese Gedanken ihn quälten.

„Nichts wie Schabernack,“ begann er wieder vor sich hin zu murmur. „Er weiß, ich sitz in der Gesellschaft immer auf demselben Platz, was muß er sich da gerade gegenübersehen, wenn er nichts mit mir zu schaffen haben will? Meint er, ich soll seinetwegen mir einen neuen Platz suchen? Nein,